34. Jahrgang. Mittwoch, 30. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19132.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1891 ist die „Danz. Zeitung" aufgeführt unter Nr. 1481.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro IV. Quartal 1891 3 Mk. 75 Pf. excl. Bestellgeld, für Danzig durch die Expedition incl. Bringerlohn 4 Mk. 10 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse Nr. 4 in der Expedition,
Junkergasse Nr. 2 bei Herren Richd. Utz u. Ediger,
Breitgasse Nr. 89 bei Herrn A. Kurowski,
Heil. Geistgasse Nr. 47 bei Herrn Karl Bösler, vorm. Karl Studti,
Fischmarkt Nr. 12 bei Herrn Karl Kroll,
Fischmarkt Nr. 26 bei Herrn Wilhelm Belitz,
Frauengasse Nr. 46 bei Herrn Wilh. Goerth,
3. Damm Nr. 7 bei Herrn W. Machwitz,
Hinterm Lazareth Nr. 3 bei Herrn R. Dingler,
Kneipab Nr. 21 bei Herrn Preuß,
Kohlenmarkt Nr. 32 bei Herrn M. Stein,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Herrn R. Martens,
Kassubschen Markt Nr. 10 bei Hrn. Winkelhausen,
Langgarten Nr. 55 bei Herrn Friedrich Simon,
Langgarten Nr. 8 bei Herrn P. Pawlowski,
Paradiesgasse Nr. 14 bei Herrn Alb. Wolff,
Pfefferstadt Nr. 37 bei Herrn Rud. Beier,
Poggenpfuhl Nr. 48 bei Herrn Richard Zielke,
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn Aloys Kirchner,
Hohe Seigen Nr. 27 bei Herrn J. H. Wolff,
Knüppelgasse Nr. 2, Ecke Rittergasse, bei Herrn Karl Raddatz,
Weidengasse Nr. 32 bei Herrn v. Kolkow,
Schwarzes Meer (Gr. Berggasse Nr. 8) bei Herrn G. Schipanski Nachflgr. — A. Pawlikowski,
Petershagen a. d. R. Nr. 3 bei Hrn. A. Bugdahn,
Holzmarkt Nr. 7 bei Hrn. v. Glinski,
Thornscherweg Nr. 5 bei Hrn. Herm. Schiefke,
Schüsseldamm Nr. 56 bei Hrn. H. Strehlau.

Verbot antisemitischer Versammlungen?

Aus Hamburg kommt die von uns kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß der dortige Senat ein allgemeines Verbot antisemitischer Versammlungen erlassen habe. Die Nachricht ist bisher noch nicht beglaubigt. Wir haben sie nur in antisemitischen Blättern gesehen. Eine am Sonnabend Abend in Berlin abgehaltene Versammlung der christlichsocialen Partei, in welcher Herr Hofprediger a. D. Stöcker wieder einmal gegen das Judenthum zeterte, hat einen Protest gegen „das in der Presse unwidersprochen gemeldete Verbot aller das Judenthum bekämpfenden Versammlungen" erlassen und Klarheit hierüber verlangt. Dem letzteren Wunsche schließen wir uns an. Auch wir möchten die Gründe kennen lernen, auf welche sich das angebliche Verbot der antisemitischen Versammlungen stützt. Es ist das eine für alle Parteien wichtige prinzipielle Frage und es wäre verhängnißvoll, sie ab irato zu behandeln.

In mehreren deutschen Staaten wäre ein solches Verbot — wir lassen immer dahingestellt, ob es in Hamburg wirklich ergangen ist — nach den geltenden Gesetzen unmöglich, auch in Preußen. Nachdem das Socialistengesetz aufgehoben ist, können Verbote von Versammlungen in geschlossenen Räumen gegen keine Partei erlassen werden. Die Polizei kann eine Versammlung unter bestimmten im Gesetz angegebenen Umständen auflösen, aber nicht vorher verbieten; sie hat in Preußen nur zu bescheinigen, daß die Versammlung bei ihr angemeldet ist.

Das Hamburger Verbot soll sich, wie die antisemitischen Zeitungen berichten, auf eine ältere Verordnung aus dem Jahre 1851 stützen, welche sich auf Versammlungen bezieht, die „die öffentliche Ruhe gefährden". Wir kennen den Wortlaut der Verordnung nicht, auch nicht die Motive derselben; aber wie sie auch lauten mögen, in diesem Fall könnten wir die Anwendung derselben für eine zweckmäßige nicht halten. Es ist nicht unsere Meinung, daß man die Antisemiten ihre Hetze gegen unsere jüdischen Mitbürger gleichgiltig gewähren lassen solle; im Gegentheil! Wir verlangen eine energische Abwehr dieser culturfeindlichen und widerlichen Bestrebungen. Aber diese Abwehr kann eine wirksame nur dann sein, wenn sie von innen herauskommt, wenn die freie Thätigkeit der Bürger sie in die Schranken zurückweist. Aeußerliche polizeiliche Mittel beseitigen das Uebel nicht; sie geben den Betroffenen noch eine unverdiente Märtyrer-Folie. Wenn in Kanten, einem ganz kleinen rheinischen Städtchen, die Menge aus Anlaß eines Knabenmordes — man zerrt durch die antisemitischen Hetzereien dort wieder das Kapitel eines Ritualmordes hervor — fanatisirt ist, so mag es nicht ganz ungefährlich sein, wenn noch dazu in öffentlichen Versammlungen gegen die Juden gehetzt wird; aber daß in Hamburg die öffentliche Ruhe durch ein paar antisemitische Versammlungen gefährdet werden könnte, das möchten wir doch bezweifeln. So viel Bedeutung legen wir den antisemitischen Hetzereien nicht bei, besonders nicht, wenn die Gegner der Antisemiten ihre Schuldigkeit thun.

Wir sollten meinen, daß wir aus der Zeit des Socialistengesetzes genugsam gelernt haben, was derartige Verbote bewirken. Sie schaden der Sache, der sie zu nützen bestimmt sind. Damit rottet man den Antisemitismus nicht aus. Wir ehnen daher auch alle Vorschläge ab, wie sie z. B. in einer in manchen Ausführungen vortrefflichen Schrift von Josef Schrattenholz (einem rheinischen Katholiken) enthalten sind, die dahin gehen, antisemitische Schund- und Schandschriften zu verbieten und antisemitische Studentenverbindungen aufzuheben. Nicht mit dem Rüstzeug der Polizeigewalt, sondern mit den Waffen des Geistes und der Vernunft, mit dem Appell an das Gerechtigkeitsgefühl und die Menschlichkeit werden wir den Antisemitismus, diesen culturwidrigen Auswuchs, überwinden.

Der Hamburger Vorgang würde, wenn die Nachrichten der antisemitischen Blätter wirklich richtig sind, wieder von neuem daran mahnen, daß eine **einheitliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts** für Deutschland ein dringendes, unabweisbares Bedürfniß ist. Für die Dauer ist es unerträglich, daß in einem deutschen Staat von Gesetzes wegen geschehen darf, was in dem Nachbarstaat von Gesetzes wegen unzulässig ist.

Deutschland.

Fürst Bismarck über seine Entlassung.

Fürst Bismarck kann sich über seine Entlassung noch immer nicht beruhigen. In seinem Moniteur, den „Hamburger Nachrichten", läßt er soeben über die Vorgänge dabei u. a. Folgendes veröffentlichen:

„Wir führen an, daß das Aushalten für den Fürsten Bismarck allerdings wesentlich erschwert worden war durch die Bestrebungen Anderer, sich zwischen den Kaiser und den Kanzler zu schieben, und dem Kaiser näher zu treten als ihm der Kanzler stand, der nach der Verfassung der alleinige Rathgeber des Kaisers, und im preußischen Staat der für die Gesammtpolitik vorzugsweise verantwortliche Ministerpräsident war. Diese Zwischenschiebungen waren es zunächst, welche die Haltbarkeit der verfassungsmäßigen Stellung des Reichskanzlers beeinträchtigten. Sie fanden von mannigfachen Seiten her statt: von militärischer, von Privatleuten, welche das Ohr des Kaisers suchten, von Collegen des Kanzlers, von conservativen Fractionsführern und auch von höheren Stellen aus. Am wirksamsten waren die Beziehungen, welche Collegen des Kanzlers (Herr v. Bötticher?) unter Umgehung des letzteren, unter Bekämpfung seiner Politik und unter Benutzung ihres amtlichen Zutritts zur höchsten Stelle erlangten. Wir wollen die Motive davon hier nicht erwägen, sondern nur die Thatsache feststellen, daß der Kanzler und Ministerpräsident bei seinen Collegen nicht mehr die frühere Uebereinstimmung mit seinen Ansichten, sondern eine im Glauben an höhere Deckung wurzelnde Opposition fand. Daß unter diesen Umständen dem Fürsten Bismarck die Frage täglich näher treten mußte, ob er auch ohne das Vertrauen seiner Collegen, in seinen Jahren, bei verminderter Arbeitskraft, seiner Verantwortlichkeit für die Gesammtpolitik noch gerecht werden könne, ist erklärlich und es ist wahrscheinlich, daß ihn die Frage seines Rücktritts unter solchen Wahrnehmungen schon vor seiner Entlassung lebhaft beschäftigt haben wird. Aber wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß er schließlich doch sich nicht für berechtigt hielt, die Verantwortlichkeit für alle Ergebnisse seines Ausscheidens aus dem bisherigen politischen Systeme zu übernehmen. Die Zweifel, welche er darüber gehabt haben wird, kamen aber endlich nicht durch ihn, sondern durch höhere Entscheidung zur Lösung.

Der Artikel der „Hamb. Nachr." betont sodann nochmals die bekannte, von dem Fürsten Bismarck ja selbst schon des öfteren mit Nachdruck hervorgehobene Thatsache, „daß er nicht freiwillig gegangen ist", verwahrt den Fürsten gegen den „Vorwurf, als ob er nach dem Wiedereintritte in sein früheres Amt streben könne", was als eine „Unmöglichkeit" — sehr verständig — bezeichnet wird und schließt mit dem etwas delphisch klingenden Satze:

„Daß wir für unsere Eindrücke specielle Thatsachen anführen sollten, ist jedoch ein verfrühter Anspruch: die Geschichte registrirt die Thatsachen erst, wenn die Wirkungen, die ein Staatsmann voraussehen kann, sich wirklich vollzogen haben."

Nun — welche „Wirkungen" Fürst Bismarck von seinem Sturze vorausgesehen hat, wissen wir nicht. Bis jetzt aber sind es durchaus keine schlechten gewesen und die Geschichte wird dereinst wohl auch nichts anderes darüber zu registriren haben, vielleicht aber über die Thaten des Fürsten selbst nach seinem Abgange einstmals ein anderes Bild entwerfen, als es sich in den Köpfen der „Hamb. Nachr." und Genossen ausmalt.

* **Berlin,** 29. Septbr. Der kaiserliche Hof hat für die Großfürstin Paul von Rußland auf acht Tage **Trauer** angelegt.

* **[Der kaiserliche Generalconsul in Stockholm]** Wilhelm v. Redlich ist am 25. d. M. in Luzern, woselbst er, auf einer Urlaubsreise begriffen, gegen Ende des vorigen Monats erkrankt war, gestorben. In dem von dem „Reichsanz." dem Verstorbenen gewidmeten Nachruf heißt es: „Seit 1864 dem auswärtigen Dienste angehörig, bekleidete v. Redlich bis 1872 den früheren preußischen General-Consulposten in Hamburg, war demnächst mit der Vertretung der deutschen Interessen in Christiania betraut und fungirte seit 1875 als Consularvertreter des Reiches in Stockholm. Dem Verewigten, welcher sich in seiner gesammten dienstlichen Wirksamkeit durch treffliche Befähigung, sowie besondere Pflichttreue ausgezeichnet hat, wird ein ehrendes Andenken dauernd gesichert bleiben."

* **[Landwirthschafts-Lehrer.]** Auf Anregung des Landes-Oekonomiecollegiums hat die landwirthschaftliche Verwaltung beschlossen, Seminarien zur pädagogischen Ausbildung solcher Candidaten einzurichten, welche sich dem landwirthschaftlichen Lehramt an Landwirthschaftsschulen, Ackerbauschulen und Winterschulen widmen wollen. Vorläufig werden derartige Curse an den Landwirthschaftsschulen zu Weilburg, Regierungsbezirk Wiesbaden, und Hildesheim eingerichtet und der bezügliche Unterricht an der ersteren Anstalt zu Ostern, an der letzteren zu Michaelis 1892 eröffnet werden. Für jeden Cursus sollen an einzelne würdige und bedürftige Candidaten Stipendien von der landwirthschaftlichen Verwaltung verliehen werden.

* **[Die Delegirten für den socialdemokratischen Parteitag.]** Gegen 50 Delegirte sind für den socialdemokratischen Parteitag in Erfurt bis jetzt gewählt worden, darunter sieben Abgeordnete. Der Opposition gehören sechs Delegirte an; darunter befinden sich W. Werner (für Teltow-Beeskow - Storkow - Charlottenburg); Auerbach, Ad. Schultze und Dr. Lux (für Magdeburg) und Wildberger (für Prenzlau-Angermünde). Letzterer wurde gestern gewählt.

* **[„Der Krieg und die Socialdemokraten".]** Unter der Ueberschrift „Der Krieg und die Socialdemokratie" macht die socialdemokratische Berliner Volkstribüne einige Bemerkungen, welche von allgemeinem Interesse sind. Das Blatt legt sich die Frage vor, ob im Falle eines Krieges die Socialdemokraten den Gebrauch der Waffen verweigern und außerdem durch eine allgemeine Arbeitseinstellung die gesammte Production und damit die Kraft des Staates lahmlegen sollen und malt sich den Ausgang eines solchen Versuchs also aus:

„Das Proletariat muß alle Kräfte aufwenden, damit Rußland besiegt wird. Ganz anders ist die Sache allerdings, wenn es sich um den Krieg mit Staaten handelt, die auf gleicher Entwickelungsstufe mit uns stehen. Das würde etwa der Fall sein, wenn sich Frankreich mit Rußland verbände. Der allgemeine Strike wäre da unmöglich, weil das uns auch actionsunmöglich gegen Rußland machte; mit dem Grève militaire gegenüber Frankreich ließe sich aber — wenn er eben möglich ist — etwas ausrichten. Mit einiger kühner Phantasie (!) könnte man sich dann eine Verbrüderung der französischen und deutschen Soldaten zum gemeinsamen Krieg gegen den im Grunde gemeinsamen russischen Feind ausmalen (!); aber das ist eben eine unmögliche Sache. Wir kennen die französischen Verhältnisse nicht genügend, ob sich der Plan bei den französischen Soldaten ausführen ließe. Bei den deutschen ist er jedenfalls gänzlich ausgeschlossen. Erstens rekrutirt sich das Heer verhältnißmäßig mehr aus der conservativen Landbevölkerung als aus der socialdemokratischen Industriebevölkerung; zweitens aber tritt in den Gesinnungen von neun Zehntel der Leute, welche für uns wählen, eine Aenderung ein, so lange sie im bunten Rock stecken. Der soldatische Geist ist eine nicht zu unterschätzende Macht. Ja, wenn alle socialdemokratischen Wähler zielbewußte und energische Socialdemokraten wären; wenn alle Leute im Stande wären, sich von dem Geist der Umwelt frei zu halten und also den soldatischen Geist nicht auf sich wirken zu lassen, und wenn alle Leute den Muth hätten, ihre Ueberzeugungen auch praktisch zu machen. Der einzige Erfolg wäre, daß einzelne besonders tüchtige Genossen, die den Muth hätten, ihre Absicht durchzuführen, erschossen würden, daß in einigen Compagnien vielleicht Tumulte vorkämen, die gleichfalls auf die probate militärische Manier beigelegt würden — und das wäre eben alles.

Das letztere ist offenbar sehr richtig!

* **[Ein deutschfeindliches Centrumsorgan.]** Die Centrumspresse hat bekanntlich in ihren angesehenen Organen eine durchaus correcte Haltung gegenüber dem Dreibunde eingenommen und jene Politik verurtheilt, welche in dem „Osservatore Romano" ihr Wesen treibt. Daß es aber doch noch ultramontane Blättchen giebt, welche auf einem Dreibund- und sogar wirklich deutschfeindlichen Standpunkt stehen, zeigt eine Münchener

Ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei.

(Nachdruck verboten.)

6) Von Walther Domansky.

(Schluß.)

„Du hast geweint, Liebste", begann Frau Constantia das Gespräch, indem sie sich in der Nähe des Klaviers niederließ. Sie war es bereits derart gewöhnt, zum Singen aufgefordert zu werden, daß sie ihren Platz meistens so wählte. Die Hausfrau war unschlüssig, ob sie die Wahrheit gestehen sollte. Endlich faßte sie sich doch ein Herz und sagte lebhaft:

„Ich bin so unglücklich. Seitdem jener Streit zwischen meinem Ehegemahl und mir entstanden ist, kann ich gar nicht mehr so recht fröhlich sein."

„Ei, dann versöhne dich doch mit Herrn Heinrich, wenn du es anders nicht ertragen kannst", meinte Frau Constantia Kerschenstein.

Bei diesen Worten drehte sich Frau Gordon, welche so lange vor einem großen, aus venetianischem Glase geschliffenen Spiegel gestanden hatte, schier erschrocken um. Die unleugbar schöne Frau hatte ihr reiches, blondes Haar ein wenig geordnet, welches sie in ungefesselter Fülle über Nacken und Schultern fallen ließ. Trug sie die letzteren, wie es öfters geschah, entblößt, so schien sie wirklich dem „Gefolge der Venus" anzugehören, wie Herr Ogier gemeint hatte. Heute umschloß jedoch ein hochgehendes Gewand den blendend zarten Hals, da Frau Gordon nicht gewußt hatte, für wen sie sich herausputzen sollte. Denn Herr Heinrich Treder, falls derselbe überhaupt nach Hause kam, schien ein für ihre Schönheit ziemlich unempfindlicher Geselle zu sein. Von einer Versöhnung zwischen Frau Gertrud und dem ungalanten Rechtsgelehrten wollte sie deshalb auf keinen Fall etwas wissen.

„Wie?" rief sie empört aus, „Ihr wollt Euch wohl gar auf Eure Kniee niederlassen vor dem gestrengen Eheherrn, Frau Gertrud. Das thäte ich nimmer. Nach meinem Dafürhalten sind die Männer dazu da, von uns Frauen am Gängelband geführt zu werden, und mein guter Gordon läßt sich das auch gern gefallen. Pah, was sind die Herren ohne uns Frauen? Gar nichts, sie wüßten sich keinen Tag zu helfen, wenn wir nicht da wären. Nichts da, Frau Gertrud, von einer Abbitte Eurerseits kann keine Rede sein, sondern vielmehr von einer gründlichen Bestrafung Eures widerspenstigen Eheherrn."

Die Hausfrau, welche sich gleichsam zwischen zwei Feuern befand, wußte nicht recht, was sie sagen sollte. Im Grunde genommen mußte sie ja Frau Constantia Recht geben, während die Gattin des englischen Geschäftsträgers dieses Mal ein wenig ihre Zuneigung gewann, da dieselbe so nachdrücklich die Rechte der Frauen vertheidigte. Aber dessen ungeachtet, schwankte Frau Gertrud zwischen den beiderseitigen Meinungen hin und her und konnte mit sich selber nicht ins Reine kommen. Indem fiel ihr Blick auf die Straße und traf gerade den französischen Gesandtschaftssecretär Ogier, welcher just vorüberwandelte. Es mußte sich auch so treffen, daß Herr Ogier zu den Fenstern des Treder'schen Hauses emporsah. Da hatte er denn sogleich für Frau Gertrud eine zierliche Verbeugung, und der Gruß wurde artig erwidert. Das wäre nun ohne weiteren Zwischenfall verlaufen, wenn nicht die kecke Frau Gordon den Franzosen heraufgewinkt hätte. Augenscheinlich fand sie nichts dabei, während die beiden anderen Frauen es für unziemlich ansahen, einen wenn auch bekannten Cavalier von der Straße hereinzunöthigen. Aber Frau Gordon sagte ob der entsetzten Gesichtsmiene der beiden anderen mit lachendem Munde:

„Gehabt Euch nur nicht so, günstige Frauen, als ob Euch der Monsieur Ogier nicht gelegen käme. Er ist in allerlei Dingen wohl bewandert und wäre am ersten im Stande, einen Rath zu ertheilen, wie man Herrn Heinrich Treder für seine ungalante Ansicht bestrafen kann. Diese Franzosen kennen die Welt und das Leben und wissen überall guten Bescheid."

Indeß war der Gesandschaftssecretär Ogier in das Haus getreten und stieg die Treppe empor, während er sich eine zierliche Anrede an die Damen zurechtlegte. Vor Frau Constantia Kerschenstein, welche er ja selber als baltische Sirene besungen hatte, sowie vor der Hausfrau hegte er unbedingte Achtung und Verehrung. Die dem „Gefolge der Venus" angehörende Frau Gordon fand jedoch nicht sein Gefallen, und nur aus Rücksicht auf die beiden anderen Damen war er ihrer Einladung gefolgt. Nach der kleinen Begrüßungsrede, welche der sprachgewandte Franzose mit gewohnter Zungenfertigkeit vom Stapel ließ, machte die vorlaute Frau Gordon ihn sogleich mit dem Stande der Dinge bekannt. Man hätte ihn als Verbündeten angerufen, um einen regelrechten Kriegsplan wider Herrn Heinrich Treder auszuhecken. Der etwas eitle Franzose fühlte sich dadurch zu sehr geschmeichelt, als daß ihm Gewissensbedenken aufgestiegen wären, weil das Unternehmen doch gegen den Herrn des Hauses, in welchem er augenblicklich als Gast weilte, gerichtet wurde. Im Gegentheil hatte die ränkesüchtige Frau Gordon, wie es schien, vollkommen die Oberhand gewonnen, und so ließ sich dagegen nichts mehr machen. Deshalb nahmen die Verbündeten auf den steiflehnigen Polsterstühlen Platz und begannen eine Berathung, bei welcher Frau Gordon und der Franzose meistens das Wort führten.

„Ich halte es für das Beste", begann die Frau des englischen Geschäftsträgers, „wenn unsere verehrte Freundin einmal das Heft in die Hände zu bekommen sieht, in welchem ihr Gatte die bewußte Streitfrage mit all seiner Gelehrsamkeit des Längeren und Breiteren behandelt hat. Und dann flugs das Tintenfaß zur Hand und scheinbar aus Unachtsamkeit darüber gegossen, als wenn die schwarzen Flecke ein großes Nein bedeuten, daß ein Mann nicht befugt sei, seine Frau zu schlagen."

„Das würde nicht viel helfen", meinte Herr Ogier, „sintemal solch' ein Rechtsgelehrter sich davon nicht abbringen läßt, seine Weisheit zum Besten zu geben, und wenn es auch zum zweiten und dritten Male geschehen müßte. Nein, da weiß ich einen besseren Rath, welchen ich den geehrten Damen vortragen möchte."

„Und der wäre?" fragten die Frauen beinahe wie aus einem Munde.

„Frau Constantia muß fortan des Oefteren Gast in diesem Hause sein", erwiderte Ogier mit verbindlichem Neigen des Hauptes gegen die baltische Sirene, „und sobald der Hausherr sich oben in seiner Studirstube an den Schreibtisch setzt, um an seiner Abhandlung noch etwas zu schreiben, muß sie ihre Stimme erklingen lassen und so lange singen, bis Herr Heinrich Treder droben des Schreibens müde ist. Damit wird, dächte ich, auf eine ganz unschuldige Art die endgiltige Vollendung des den Damen so verhaßten Schriftstückes vereitelt."

Dieser Vorschlag fand ungetheilten Beifall, und Frau Constantia Kerschenstein setzte sich bereits an das Klavier, um eine schmetternde Aria oder dergleichen loszulassen, damit die Zuhörer schon jetzt einen Begriff bekämen, wie sie Herrn Heinrich Treder bei seiner gelehrten Arbeit unterhalten wollte. In demselben Augenblick wurde jedoch ein wenig die Thür geöffnet, und Susanne steckte vorsichtig den Kopf herein. Mit dem halblauten Ausruf: „Der Herr kommt nach Hause", zog sie sich dann eiligst wieder zurück, indem sie leise die Thür schloß. Es lag auf der Hand, daß die Magd vor der Thür gelauscht hatte, wie es leider ihre Gewohnheit war. Den vornehmer

Correspondenz des ultramontanen „Fränkischen Volksblattes" in Würzburg, in der es heißt:

„In unserer Zeit bedeutet nationale Rücksicht nichts weiter als Preußentreue. Deutschland bleibt immer, nur die Form muß wechseln, die preußische Hegemonie ist reif zur Vernichtung. Der Uebergang kann unblutig geschehen. Oesterreich muß im letzten Moment aus dem Dreibund treten, sich mit Rußland zur freien Hand im Orient verständigen; Frankreich wird durch Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen beruhigt, und die neue Tripelallianz ist fertig. Diese erzwingt durch ihre Macht unblutig eine neue Ordnung in Deutschland, wonach Preußen seine Beute von 1866 herausgeben muß. Baiern wird die katholische Vormacht eines süddeutschen Bundes unter österreichischem Schutz, und in Italien greift gleiche Ordnung, die Wiederherstellung des Kirchenstaates, Platz. Damit wird die allgemeine Abrüstung Thatsache. Dieses sei die große katholische Politik, welche der Papst betreibe und welcher das katholische Volk als derjenigen seiner höchsten Autorität willig folgen werde."

Wir glauben nicht daran zweifeln zu dürfen, daß die maßgebenden Centrumsorgane diese schier unglaublichen Aeußerungen auf das energischste abweisen werden.

Schwerin, 28. Septbr. Nach aus Cannes hier eingetroffenen Nachrichten hat der **Großherzog** die Reise sehr gut überstanden; dieselbe hat auf sein Befinden keinen ungünstigen Einfluß gehabt.

Osnabrück, 28. September. Heute Abend gab der Reichskanzler **v. Caprivi** im Hotel Schaumburg ein Souper, zu welchem etwa 40 Einladungen an Militärpersonen und an die Spitzen der Behörden ergangen waren. Die Rückreise des Reichskanzlers nach Berlin erfolgt mit dem um Mitternacht fahrplanmäßig von hier abgehenden Zuge.

Oesterreich-Ungarn.

Neutitschein, 28. Septbr. In einer hier stattgehabten Versammlung des deutschen Notionalvereins bezeichnete der Abgeordnete v. Chlumecky, der zu einer längeren Rede das Wort genommen hatte, die **Stellung der deutsch-liberalen Partei** als eine **gebesserte**. Man könne mit Hoffnung in die Zukunft blicken; immerhin sei kein Grund zur Vertrauensseligkeit. (W. T.)

Frankreich.

* **[Die Heerführer aus dem Jahre 1870.]** Aus Anlaß der Enthüllungs-Feierlichkeiten des Denkmals Faidherbes in Bapaume gedenkt der „Figaro" der Generale aus dem großen Kriege. Er giebt zunächst eine Liste der Führer des deutschen Heeres, die leidlich correct ist, und zählt dann die französischen Minister und Generale aus jener Zeit auf. Es starben: Napoleon III. am 9. Januar 1873, Rouher am 3. Februar 1884, Gramont am 17. Januar 1881 Cousin-Montauban, Kriegsminister nach Le-Boeuf, am 8. Januar 1878, Le Flô, sein Nachfolger, am 16. November 1887, Le Boeuf am 6. Juli 1888, General Frossard am 25. August 1875, General Douay am 5. Mai 1879, General Crouzat im Jahre 1880, General Ducrot am 16. August 1882, General Chanzy am 4. Januar 1883, Faidherbe im Jahre 1888, Bazaine im September 1888; ferner von den Vertretern der Republik: Thiers, Jules Favre, Gambetta. — Von bekannten Führern leben noch u. a.: die Marschälle Canrobert und Mac-Mahon, die Generale Bourbaki, Ladmirault, Wimpffen, Trochu.

England.

London, 28. Septbr. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Zanzibar von heute, die Regierung von Zanzibar solle demnächst reorganisirt, namentlich würden Vorstände für die verschiedenen Abtheilungen der Regierung ernannt und ein Budget festgesetzt werden. Das Executiv-Departement, sowie dasjenige für die Einnahmen würden unter die Controle englischer Beamten gestellt werden. (W. T.)

London, 25. Septbr. **[Ein Arbeitsheim für Frauen.]** Im Laufe der nächsten Woche wird hier die Eröffnung eines Arbeiterheims für Frauen stattfinden. Die nicht mit der Heilsarmee zu verwechselnde Kirchenarmee hat zu diesem Zwecke im Londoner Ostend ein großes Haus gemiethet, in welchem Wäschereien, Küchen und Arbeitsräume den Insassen Beschäftigung gewähren werden. Die in dem Heim befindlichen Frauen werden sich zum Unterschied von den gewöhnlichen Straf- oder Besserungsanstalten einer gewissen Freiheit erfreuen und daselbst nur zwei bis drei Monate an Stelle der üblichen 18 Monate in den anderen Anstalten zubringen. Nicht alle Frauen werden zur Arbeit am Waschfaß angehalten werden, die Mehrheit von ihnen wird vielmehr die ihr am besten zusagende Beschäftigung wie Kleidermachen, Stricken, Kochen, Nähen u. s. w. zugewiesen erhalten. Das Unternehmen verfolgt keine eigennützigen Ziele und die Insassen des Heims werden deshalb neben anständiger Kleidung noch Stücklohn für ihre Arbeit empfangen.

Rußland.

Petersburg, 28. Septbr. Nach einer Meldung aus Saratow hat der Gouverneur Generallieutenant Kossitsch bei einer in seinem Hause zu Gunsten der **Nothleidenden** veranstalteten Sammlung den Betrag von 30 000 Rubel zusammengebracht. Das Stadthaupt und mehrere Kaufleute hatten sich mit Beträgen von 1000 bis 3000 Rubeln betheiligt. (W. T.)

Moskau, 28. Septbr. **Der Kaiser** und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Thronfolger, den Prinzessinnen-Töchtern, den griechischen Prinzen und Prinzessinnen, sowie dem Prinzen Waldemar von Dänemark heute Vormittag hier eingetroffen. Nach einer Andacht an der Leiche der Großfürstin Alexandra, die bereits in einem Eisenbahnwagen aufgebahrt war, reisten der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Griechenland, der Großfürst-Thronfolger, der Großfürst Paul und die anderen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen nach Petersburg weiter. Mit dem gleichen Zuge wurde auch die Leiche der Großfürstin Alexandra nach Petersburg überführt. (W. T.)

Von der Marine.

Ψ **Kiel**, 28. Septbr. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft ist soeben der Kiel zum Bau des **neuen Panzerfahrzeuges** S gestreckt, während der Bau des Schwesterschiffes R rüstig fortschreitet. Beide Schiffe erhalten ein Deplacement von je 3400 Tonnen und Maschinen, die 4800 Pferdekräfte indiciren, welche denselben eine Fahrgeschwindigkeit von 16 Seemeilen die Stunde verleihen sollen. Sie gehören derjenigen Schiffsklasse an, welche vorzugsweise zum Schutz des Nord-Ostsee-Kanals hergestellt werden und von denen bereits „Siegfried", „Beowulf" und „Fritjof" erbaut sind.

* Der Chef des Kreuzergeschwaders, Contreadmiral **Valois**, ist als Inspecteur der zweiten Marineinspection an Stelle des zur Disposition gestellten Contreadmirals Schulze in Aussicht genommen. Da Contreadmiral Valois das Commando des Kreuzergeschwaders bereits über zwei Jahre führt, so dürfte die baldige Ablösung dieses Flaggoffiziers bevorstehen. Das in diesen Tagen in den Verband des Uebungsgeschwaders tretende Panzerschiff „Friedrich der Große" hat bereits in den neuen Hafen gelegt und nimmt Kohlen über. Das Schiff hat durch die Einrichtung zur Aufnahme von zehn Schnellladegeschützen nicht unbedeutende Umänderungen auf der hiesigen Werft erfahren. Wie man hört wird das **Uebungsgeschwader** eine zweimonatige Kreuzfahrt in der Nordsee Anfang Oktober antreten, in den Monaten Dezember bis Februar dagegen im Hafen überwintern.

* Das Kanonenboot **„Iltis"** (Commandant Corvetten-Capitän Ascher) ist am 27. d. Mts. in Hankow eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. September. Der „Staatsanzeiger" macht bekannt: „Nach den Schätzungen der landwirthschaftlichen Vereine zu Anfang September betrug in **Preußen** der **Ernteertrag 1891** für Winter- und Sommerweizen 18 407 740 Doppelcentner, für Erbsen 3 371 749, für **1890** an Winter- und Sommerweizen 17 523 007, an Erbsen 3 601 609 Doppelcentner.

Berlin, 29. Septbr. Den „Politischen Nachrichten" zufolge beginnt die Sachverständigen-Commission zur Begutachtung einer **reichsgesetzlichen Regelung des Verkehrs mit Giften** am 26. Oktober im Reichsgesundheitsamt ihre Berathungen.

— Der „Kreuzzeitung" wird aus **Königsberg** geschrieben: „Wie ich aus den Kreisen der Ostbahn höre, lag Sonnabend Vormittag der Befehl vor, in **Trakehnen** einen **Sonderzug nach Alexandrowo** bereit zu halten, da die Möglichkeit eines **Zusammentreffens Kaiser Wilhelms** und des **Zaren** daselbst ins Auge gefaßt würde. Später kam die Abbestellung." Die „Kreuzzeitung" kann die Richtigkeit dieser sensationellen Nachricht nicht prüfen, hält dieselbe aber mit Rücksicht auf die Quelle für zutreffend.

— Die **russische Anleihe** wird **in Berlin nicht aufgelegt** werden.

— Eine ungeheuer stürmische **socialistische Versammlung** des fünften Wahlkreises endete mit der **Niederlage der Fraction.** Zum Parteitage wurden gewählt ein Oppositionsmann und ein Neutraler.

— Die hier tagende Hauptversammlung des **preußischen Medizinalbeamtenvereins** beschloß zu der **Trunksuchtsvorlage** eine Resolution, nach welcher die **Bestrafung** wegen **Trunksucht nicht gut zu heißen** sei. Die Entmündigung der Trunksüchtigen müsse wie bei Geisteskranken unter Zuziehung eines Arztes geschehen. Trinkerheilanstalten müßten der ärztlichen Leitung unter staatlicher Aufsicht unterstehen.

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus **Rom** gemeldet, daß bei der heutigen Messe der **Gesundheitszustand des Papstes** einen geradezu erschreckenden Eindruck gemacht habe; ein tiefer **Verfall der Kräfte** sei zu beobachten gewesen.

Schleswig, 29. Septbr. Zum **Jubiläum des Husaren-Regiments Kaiser Franz Josef** waren der österreichische Militär-Attaché, Frhr. v. Steininger, ferner viele ehemalige Offiziere und Kameraden des Regiments anwesend. Der Kaiser von Oesterreich hat einen silbernen Tafelaufsatz geschenkt. Bei der Parade verlas der Regiments-Commandeur v. Schmeling ein Handschreiben des Kaisers, in welchem er sein hohes Interesse an der verbündeten Armee, insbesondere an seinem Husaren-Regiment bekundet.

Prag, 29. September. Der **Kaiser** besichtigte heute Vormittags den Dombau und ertheilte dann Audienzen, darunter auch dem Abg. **D. Rieger.**

Wien, 29. Sept. Die **„Neue Freie Presse"** sagt, durch die gleichzeitigen **Reden Caprivis und Ribots** sei die laut gewordene **Sorge um die Erhaltung des Friedens erheblich vermindert** worden, der werthvolle Niederschlag beider Reden bestehe darin, daß die deutsche Politik in der französisch-russischen Annäherung keine Gefahr erblicke und die französische Regierung sich stark genug halte, um trotz derselben in ihrer Friedfertigkeit zu verharren.

Die **„Presse"** bemerkt, die Rede Caprivis klingt einfach, würdevoll, klar und doch entschieden. Gerade in der großen Ruhe, mit welcher Caprivi die politische Situation ansieht und auseinandersetzt, liegt ein beruhigendes Maß von Selbstbewußtsein und Kraftgefühl.

Das **„Neue Wiener Tageblatt"** schreibt: Die willkommenen Versicherungen sind von geradezu erfrischender Bestimmtheit, und hervorgehend aus dem Kraftbewußtsein des Dreibundes sowohl wie aus der tiefen Kenntniß der diplomatischen Sachlage werden sie gewiß nur der Dankbarkeit aller Friedensliebenden begegnen.

Die **„Deutsche Zeitung"** bezeichnet es in diesen Tagen der gesteigerten Rüstungen als einen Lichtblick, daß von berufenen Personen friedliche und beruhigende Worte gesprochen werden.

Paris, 29. Septbr. Wie die meisten Blätter weist das „Journal des Débats" auf die **friedliche Tendenz der Rede des Reichskanzlers Caprivi** in Osnabrück hin und constatirt, daß in denselben Tagen, in denen Ribot in Bapaume die Aufrechthaltung der Friedenspolitik bekräftigt habe, auch der deutsche Reichskanzler die gleiche beruhigende Sprache geführt habe.

Paris, 29. Septbr. Nach einer Meldung aus **Buenos-Ayres** hat die **französische Bank Rio-la-Plata** ihre **regelmäßigen Geschäfte** wieder aufgenommen und wird heute alle hinterlegten Depots, deren Ausfolgung gefordert war, aushändigen.

Paris, 29. Sept. Präsident **Carnot** und die Minister Freycinet und Ribot werden morgen in der russischen Botschaft der **Trauerfeier** anläßlich des **Ablebens der Großfürstin Alexandra** beiwohnen.

London, 29. Sept. (Privattelegramm.) Nach den neuesten Berichten des „Daily Telegraph" ist die **Lage im Innern Rußlands beunruhigender.** Der Augustfrost hat gänzlich die Gerstenernte des äußersten Nordens zerstört, der Regen die Ernte in Nowgorod vernichtet, Kartoffeln sind theurer als Aepfel und Viehfutter ist nicht zu erlangen. Pferde sind für zwei bis drei Mark käuflich. Strohdächer werden als Viehfutter verwendet. Rinder sterben massenhaft auf den Landstraßen. Da die Behörden den Bauern Saathorn verweigern, liegen ungeheuere Landstriche brach, weshalb im nächsten Jahre Getreidemangel befürchtet wird. In mehreren Ortschaften ist die Rinderpest ausgebrochen und die Bauern haben die Viehärzte angegriffen, welche das angesteckte Vieh tödten wollten; im Handgemenge sind mehrere verwundet worden. Auch Geistliche leiden Hunger und betteln an manchen Orten. Frauen verkaufen sich, um Brod für ihre Kinder zu erlangen. Selbst an der Wolga ist keine Arbeit; aller Handel stockt, die Dampferactien sind bedeutend gefallen. Die neueste Anleihe werde nur ein Tropfen ins Meer sein. Es wird ein großes Deficit im Budget erwartet. Sehr große Quantitäten von Roggen, welche der Gouverneur der benachbarten Provinz den nothleidenden Bezirken zu leihen versprach, und auf welche das Ministerium baute, sind nicht zum Vorschein gekommen und existiren nicht. Die Entdeckung verursacht große Bestürzung. Die Hungersnoth dürfte ihren Höhepunkt im November erreichen. Die Bauern sind entrüstet über die Gleichgiltigkeit des Zaren. Das Ministerium hat aus verschiedenen Kreisen Saratows, Samaras Wjatkas Beschlüsse der Bauern empfangen, wenn der Zar jetzt nicht die nothleidenden Bauern unterstütze, würden sie sich selber helfen. Sie hätten lange genug den Zarenhof in Luxus erhalten. Die Minister zögern, dem Zaren anzurathen, die Noth aus seiner Privatschatulle zu lindern. Telegramme melden, daß Aufstände in Jekaterinoslaw, Nischni-Nowgorod und Kasan ausgebrochen seien.

Petersburg, 29. Sept. Nach einer Meldung aus **Irkutsk** ist die **russische wissenschaftliche Expedition** des Archäologen Radloff zum Orgunflusse und nach Karakorum, der Residenz des Mongolenkaisers und weiter in die Wüste Gobi vorgedrungen. Er erforschte Südchangai und fand Runenschriften und und alte Basreliefs. Radloff reist über Peking zurück. Das Mitglied der Expedition Jadrinzu begab sich mit den Sammlungen nach Kiachta.

Der Fall Klingenberg-Kronenhof vor Gericht.

(Schluß.)

Landrath v. Gramatzki bemerkt zu den Bekundungen des Zeugen Schmechel, daß er zu der Zeit, als dieser den Brief am 5. Juli an ihn richtete, auf einer Reise nach dem Nordcap begriffen gewesen sei, woraus es sich erkläre, daß er ihn nicht habe sprechen können. Er wisse bestimmt, daß er diese Reise vor der betreffenden Sitzung der Kreis-Commission gemacht habe. — Angekl. Klein constatirt, daß nach dieser Auskunft des Herrn Landraths dem Zeugen Schmechel also schon vor der Beschlußfassung der Kreis-Commission auf dem Landrathsamte gesagt worden sei, „Kronenhof bekommt doch nichts."

Ueber die Verhandlungen in der Kreis-Commission werden nun vier damalige Mitglieder vernommen. Amtsvorsteher Dzaack-Schiewenhorst weiß sich des Vortrages des Landraths nicht mehr genau zu entsinnen. Es war bekannt, daß der Subhastations-Antrag bereits zurückgenommen war, deshalb glaube er nicht, daß gesagt worden sei, Kronenhof stehe noch unter Subhastation. Man sei der Meinung gewesen, Klingenberg werde nicht zu halten sein, weil die Schuldenlast zu groß sei. — Hofbesitzer Klatt-Letzkau erinnert sich dagegen ganz genau der Verhandlungen in der Kreis-Commission. Es sei allen bekannt gewesen, daß der Subhastations-Antrag zurückgezogen war. Man würde dies dem Landrath gesagt haben, wenn er etwa behauptet hätte, Kronenhof stehe noch unter Subhastation. Zeuge habe für die Absetzung Klingenbergs gestimmt, weil er dem Landrath darin beistimmte, daß man hier mit einer Entschädigung dem § 1 des Nothstandsgesetzes nicht entsprechen würde, weil man Klingenberg für bankerott hielt. Den Werth von Kronenhof haben beide Zeugen vor der Ueberschwemmung auf 180 000 Mark geschätzt. — Gutsbesitzer Röpell-Matzkau stimmte in der Kreis-Commission für die Absetzung von Kronenhof, weil er das Gut für überschuldet hielt. Auch ihm war bekannt, daß Kronenhof zur Subhastation gestanden hat, die Subhastation aber aufgehoben war. Durch den Vortrag des Landraths würde er sich zu seinem Votum nicht haben bestimmen lassen. Der Refrain der ganzen Berathung in der Kreis-

---

Damen sammt Herrn Charles Ogier war diese Entdeckung höchlichst unangenehm, denn der schreckliche Kriegsplan, welchen sie soeben mit einander ausgeheckt hatten, besaß nun bereits eine sehr unwillkommene Mitwisserin. Indeß galt es, eine möglichst unbefangene Miene zur Schau zu tragen, weil der Hausherr jeden Augenblick das Wohngemach betreten konnte. So geschah es denn auch nach kurzer Zeit, und Herr Heinrich Treder schaute ziemlich verdutzt drein, als er eine ganze Gesellschaft versammelt fand. Jedoch wußte er sich sogleich äußerlich zu beherrschen und begrüßte mit kühler Höflichkeit die Anwesenden. Bei alledem hatte es den Anschein, als ob er es im Stillen merkte, daß hier Ränke irgend welcher Art gegen ihn, den wohledlen und wohlweisen Rathsherren, geschmiedet wurden. Und was man dem sonst etwas schwerfälligen Manne kaum zugetraut hätte, ereignete sich heute: er wußte sich des unbequemen Besuches auf eine höchst geschickte Art zu entledigen.

„Nicht wahr", begann er zu dem Franzosen gewandt das Gespräch, „Ihr wollet uns noch vor Eurer bevorstehenden Abreise von Danzig einen Abschiedsbesuch machen. Wie liebenswürdig von Euch, da wir leider nur selten das Vergnügen hatten, ein paar Stunden in Eurer höchst unterhaltsamen Gesellschaft zu verleben."

Herr Charles Ogier unterdrückte nur mit Mühe ein Lächeln, da ihm die ganze Sachlage ein wenig komisch vorkam. Dabei gab er mit freundlicher Miene zur Antwort:

„Ich bedauere lebhaft, daß ich von Eurer Gelehrsamkeit nicht größeren Gewinn haben konnte, sintemal wir, wie schon erwähnt, nur selten zusammenkommen. Und in der That will unser Herr Gesandter demnächst diese Stadt verlassen, und ich muß mich ihm dann begreiflicher Weise anschließen."

„Wie schade", nahm Herr Heinrich Treder den Faden der Unterhaltung wieder auf, während die Frauen sich noch immer nicht von ihrem Schrecken erholt hatten und beharrlich schwiegen. „Da böte sich übrigens eine treffliche Gelegenheit, liebwerthe Frau Constantia, unserem scheidenden Gastfreunde aus Eurem Notenheft das schöne Abschiedslied vorzusingen. Wie fängt es doch nur an? Ich dächte: „Wirst du mich bald verlassen, Philomele?"

Frau Constantia merkte den zarten Wink, welcher in dieser Anspielung enthalten war, recht gut und erhob sich gekränkt von ihrem Sitze.

„Ich bin heute nicht aufgelegt zum Singen", sagte sie kurz, „und überdies ist es an der Zeit, daß ich mich nach Hause begebe. Mein Gatte könnte mich vermissen."

„Und der meinige auch", versetzte Frau Gordon, welche ebenfalls aufstand. „Der gute Gordon würde sich zwar niemals für befugt halten, seiner Frau mit Wort oder That zu nahe zu treten, aber ich will ihn nicht länger in seiner Einsamkeit schmachten lassen."

„Nehmt nur Euer Haar in Acht", sagte der Hausherr trocken, „daß der Wind nicht daraus einen Strick dreht. Im übrigen einen schönen Gruß an die lieben Verwandten daheim, und Euch, Herr Ogier, ein herzlich Gottbefohlen."

Damit geleitete Herr Heinrich Treder die zum Aufbruch gerüsteten Gäste zur Thür hinaus, während die Hausfrau nur mühsam ein paar Abschiedsworte hervorbrachte und wie betäubt in dem Wohngemach zurückblieb. Ohne selbst zu wissen, warum, nahm Frau Gertrud wiederum ihren Stickrahmen zur Hand und begann so emsig zu nähen, als ob es gälte, eine dringende Bestellung auszuführen. Ihr war im höchsten Grade unbehaglich zu Muthe, denn der Gedanke daran, wie ihre Freundinnen sammt Herrn Ogier nun über den bevorstehenden Familienauftritt die Köpfe zusammenstecken würden, peinigte sie grausam. Jedenfalls wollte sie endlich einen versöhnlicheren Sinn zeigen, sobald ihr Gatte wiederum in das Wohngemach zurückkehrte, damit der ärgerliche Zwist nun einmal für immer beigelegt würde. Herr Heinrich Treder ließ auch nicht lange auf sich warten, sondern kehrte, nachdem er die Gäste hinausbegleitet hatte, in das Wohngemach zurück. Vorerst setzte er sich schweigend seiner Gattin gegenüber und schaute ihr prüfend in das Gesicht, ob sie sich zu einem Friedensschlusse verstehen würde. Endlich kam es denn auch zaghaft und zögernd über die Lippen der Frau Gertrud:

„Du warst wohl ungehalten über den Besuch, lieber Mann? Aber glaube mir, ich habe die Gäste heute nicht eingeladen, sondern sie sind ungebeten gekommen."

„Ueber den Besuch bin ich nicht ungehalten, Gertrud," versetzte Herr Heinrich Treder, „aber darüber zürne ich, daß ihr ohne Zweifel einen Schlachtplan gegen mich ausgeheckt habt, der ich euch in keiner Weise zu nahe getreten bin. Jedenfalls hängt das auch mit deinem sonderbaren Benehmen zusammen, welches du mir gegenüber seit einiger Zeit zur Schau trägst."

Der Scharfsinn, mit welchem Herr Heinrich Treder die ganze Sachlage durchschaut hatte, machte dem Rechtskundigen alle Ehre. Frau Gertrud erhob sich und trat an seinen Sessel heran, indem sie die Hand bittend auf seine Schulter legte.

„Verzeihe mir," begann sie stockend, „ich hatte mich gar so sehr geärgert über deine Meinung, daß ein Mann seine Frau zu schlagen befugt wäre. Das Heft droben auf deinem Schreibtisch, worin du eine Abhandlung darüber verfaßt hast, giebt mir eine Berechtigung zu meinem Argwohn, daß du jene Meinung wirklich aufrecht erhältst."

Der Hausherr lächelte behaglich bei diesen Worten, ohne die geringste Spur von Aufregung zu zeigen.

„Falsch gerathen, meine Beste," erwiderte er. „Was weißt du denn, in welchem Sinne ich die Frage, ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei, beantworte. Ich habe darüber meine Forschungen angestellt und bin zu dem Ergebniß gekommen, daß ich die Frage mit „Nein" beantworte, weil die Frau dem Manne ebenbürtig zur Seite steht."

„Aber du meintest doch" —, fiel Frau Gertrud erstaunt ein:

„Daß es im gewöhnlichen Leben leider anders zugeht", ergänzte Herr Heinrich Treder, „indem ein roher Mann seine Frau auch wohl durch eine körperliche Züchtigung zurechtweist, weil sie ihm an Reifen und Scheltworten nichts schuldig bleibt und ihm stets zuwiderredet und zuwiderhandelt. Vielleicht kann man sich da mit dem Sprüchlein tröstet: „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich", während man jene Frage unbedingt verneinen muß, sobald höhere Gesichtspunkte geltend gemacht werden."

„Aber dann habe ich dir ja Unrecht gethan, liebster Mann", sagte Frau Gertrud, indem sie ihrem Gatten um den Hals fiel und nur mühsam ihre Thränen niederkämpfte. „Ich bin ebenfalls recht widerspenstig gewesen, nicht wahr, und verdiente eigentlich auch Schläge?"

Herr Heinrich Treder streifte den Ring ab, welchen er seiner Gattin hatte zu Weihnachten schenken wollen, und steckte denselben der Erstaunten an den Finger.

„So", sagte er, „das ist mein nachträgliches Weihnachtsgeschenk, für welches ich von dir ebenfalls etwas erwarte. Und einen Schlag sollst du auch bekommen, aber den Handschlag, mit welchem wir unsere eheliche Liebe und Treue von neuem besiegeln wollen."

Damit reichten die beiden Ehegatten sich die Hände, und Herr Heinrich Treder ließ die seine ein wenig kräftig in die seiner Gattin fallen. Aber Frau Gertrud schmälte darüber nicht, sondern gab ihrem Gatten unter Thränen lächelnd darin Recht, daß ein Mann in dieser Weise seine Frau zu schlagen befugt wäre.

Commission sei gewesen, daß Klingenberg auch im Falle der Entschädigung sich nicht werde auf Kronenhof halten können. — Amtsvorsteher Genkpiel-Wonneberg, welcher in der Schöffengerichts-Verhandlung sich zu erinnern glaubte, daß die Majorität der Kreis-Commission sich durch den Vortrag des Landrathes habe bestimmen lassen, bemerkt heute, er habe den Eindruck gehabt, daß der Landrath Kronenhof als von der Entschädigung ausgeschlossen ansehen wollte. Zeuge glaubt, daß eine Abstimmung in der Kreis-Commission nicht vorgenommen wurde, da niemand der Darstellung des Landraths widersprach.

Die hiesigen Rentiers Eduard und Oskar Grentzenberg, als Hypothekengläubiger betheiligt, bekunden die in dem erstinstanzlichen Erkenntniß hervorgehobene Unterredung mit Hrn. v. Gramatzki, in welcher sie denselben baten, sich für Kronenhof zu interessiren, wobei Hr. v. G. ihnen zur Antwort gegeben habe: „Klingenberg ist ein Sch . . . . . ., für den thue ich nichts, er verdient es nicht.“ Zeuge Oskar Grentzenberg glaubt sich zu erinnern, daß die Aeußerung sogar noch schroffer (z. B. „großer Sch . . . . . .“) gelautet habe, mit dem Hinzufügen, „für den werde ich nichts thun“ oder „für den thue ich keinen Schritt“. — Hr. v. Gramatzki bestreitet anfangs diese Aeußerung. Er glaube nicht, daß er so etwas gesagt habe, giebt dann aber, als die Zeugen bei ihrer Aussage beharren, die Möglichkeit zu, daß er in der Erregung oder im Unmuth über die vielen an ihn gestellten Ansuchen diese oder eine ähnliche Aeußerung gethan habe. Jedenfalls habe er nicht danach gehandelt, denn er sei gerade in Folge der Unterredung mit Grentzenbergs zu dem Regierungspräsidenten gegangen, um zu hören, wie dieser den Fall auffasse.

Kaufmann Petschow-Danzig bekundet, daß er 1883 Mitglied des Ueberschwemmungs-Comités gewesen sei und damals Kronenhof kennen lernte. Das Gut sei durch jene Ueberschwemmung ganz furchtbar devastirt worden. Er habe im Einverständniß mit Herrn v. Winter, der aus den zu seiner eigenen Verfügung stehenden Nothstandsgaben mit für Kronenhof eintrat, Versuche mit dem Dampfpflug machen lassen, den aufgeschwemmten Sand in die Tiefe zu befördern, derselbe sei aber in solcher Masse vorhanden gewesen, daß er immer wieder zum Vorschein kam, so daß diese Bemühungen nicht von Erfolg waren. Er habe nun aus rein menschlichen Beweggründen dem unglücklichen Besitzer von Kronenhof, der ihm bis dahin unbekannt gewesen, sein Interesse zugewandt und denselben als einen tüchtigen, arbeitsamen Landwirth kennen gelernt, der es an Anstrengungen nicht habe fehlen lassen, der aber trotz aller Mühen die Folgen des elementaren Unglücks nicht habe überwinden können. Sein Interesse sei gewachsen, als die Ueberschwemmung von 1886 das Gut abermals aufs härteste heimgesucht habe. Als er nun gehört, daß in der Kreis-Commission die für Kronenhof angesetzt gewesenen 60-—80 000 Mk. abgesetzt worden seien und unter Nachbarn vertheilt werden sollten, die nach seiner Beurtheilung sich alle in besseren Verhältnissen befanden als Kl., da habe er sich entschlossen, sich nach Kräften des Klingenberg anzunehmen. Er habe sich dem Magistrat gegenüber verpflichtet, durch eigenes Eintreten in erforderlichem Falle die erststellig auf Kronenhof eingetragenen Stiftungskapitale sicher zu stellen, er habe in Gemeinschaft mit Hrn. Schmechel mit den übrigen Gläubigern verhandelt, um dieselben zum Accord zu bewegen, und habe, als dieselben sich bereit erklärten, gegen eine Kapitalsabzahlung von 41 970 Mk. ihre Hypotheken im Gesammtbetrage von 121 800 Mk. löschen zu lassen, ein die wirthschaftliche Situation des Klingenberg darlegendes Exposé ausgearbeitet, dasselbe hectographisch vervielfältigen lassen und in ca. 30 Exemplaren dem Landesdirector, den Herren v. Winter und Damme zur Vorlegung und Vertheilung in der Provinzial-Commission mit der eidesstattlichen Erklärung des Klingenberg, daß seine persönliche Schulden 1500 Mk. nicht überstiegen, übergeben. Mit diesem Exposé hat vor der Sitzung der Provinzial-Commission Zeuge Petschow sich zu Hrn. v. Gramatzki begeben, ihm das Exposé überreicht und um seine Befürwortung für [illegible] gesagt habe, Klingenberg wäre verleumdet worden, ihm wäre sehr wohl zu helfen. Hr. v. Gramatzki habe ihm die Befürwortung positiv abgeschlagen, sich dabei so gravirend und injuriös über Klingenberg ausgesprochen und ein solches Maß von Nichtachtung ausgedrückt, daß Zeuge eingesehen habe, von dieser Seite sei für sein Vorhaben nichts zu erwarten. — Angeklagter Klein bemerkt, daß ihm zwischen der Angabe des Herrn v. Gramatzki über das von unbekannter Seite gekommene „anonyme Schriftstück, dessen Verfasser sich geschämt habe, es zu unterschreiben“, und der Aussage dieses Zeugen ein unbedingter Widerspruch zu bestehen scheine. — Herr Rechtsanwalt Wessel tritt dieser Auffassung bei. — Herr v. Gramatzki erklärt es nun zunächst für unwahr, daß Herr Petschow bei ihm gewesen sei und das Schriftstück ihm überreicht habe. Der Zeuge müsse sich irren. — Zeuge Petschow verwahrt sich entschieden gegen die Möglichkeit eines Irrthums. Hr. v. Gramatzki sei ihm von vornherein als die Hauptperson bei der Sache erschienen und es sei geradezu undenkbar, daß er diesen mit jemand anders verwechseln könne. Er wisse aufs genaueste und könne es unter Beweis stellen, daß er eine Stunde vor Beginn der Sitzung der Provinzial-Commission bei Hrn. v. Gramatzki in dessen Wohnung gewesen sei und dort die Ueberreichung des Exposé und die berichtete Unterredung stattgefunden habe. — Hr. v. Gramatzki glaubt zwar seine Zweifel aufrecht halten zu müssen, doch wolle er die Möglichkeit dieses Besuches und der persönlichen Ueberreichung der Darlegung nicht gerade bestreiten. Er habe dem Exposé zu wenig Werth beigelegt.

Commerzienrath Damme-Danzig wird als Zeuge über die Verhandlungen in der Provinzial-Commission vernommen. Herr v. Winter habe dort den Antrag gestellt, daß für Kronenhof 60 000 Mk. Entschädigung unter der Bedingung der notariellen Erhärtung des Accords (die wenige Tage darauf auch wirklich erfolgte) und eines für Klingenberg zum Betriebe der Wirthschaft verbleibenden Kapitals von 20 000 Mk. gezahlt werden. Diesem Antrage habe zunächst Herr Regierungspräsident Rothe in ruhiger Weise, dann Herr v. Gramatzki in lebhafter Weise opponirt und Zeuge selbst sei nun mit Herrn v. Gramatzki in eine recht erregte Discussion gerathen. Des Letzteren Ausführungen in der Provinzial-Commission hätten darin gegipfelt, daß Klingenberg kein guter Wirth und daß sein Gut sich in so desolaten Zuständen befinde, daß es gleichgiltig sei, ob ihm Geld gegeben werde oder nicht. Unter einer gewissen Voreingenommenheit in diesem Sinne scheine ihm Herr v. Gramatzki gestanden zu haben, er müsse aber annehmen, daß seine Argumentation wohl seiner Ueberzeugung entsprossen sei und daß diese im Zusammenhange mit der Verhandlung in der Kreis-Commission stand. In diesem Sinne sei allerdings Hr. v. Gramatzki recht eifrig gewesen, doch schreibe er das hauptsächlich v. G.'s Temperament zu. Der von Herrn v. Winter gestellte Antrag sei schließlich, abgesehen von den Stimmen der Herren Rothe und v. Gramatzki, einmüthig angenommen worden.

Die Beweisaufnahme ist hiermit beendigt. Herr Assessor Schuhmann, Vertreter der Staatsanwaltschaft, hält, wie schon berichtet ist, die Anklage im vollen Umfange aufrecht. Der Ton der incriminirten Zuschrift sei ein durchaus agressiver und der Inhalt derselben mache dem Landrath v. Gramatzki in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kreis-Commission schwere Vorwürfe. Die Beweisaufnahme habe die beiden Anklagepunkte in keiner Weise widerlegt, vielmehr bestätigt. Er beantrage daher Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses und wiederhole den in erster Instanz gestellten Strafantrag. — Herr Rechtsanwalt Wessel sucht in längerer Rede die Folgerungen des Staatsanwalts zu widerlegen. Er geht auf die Entstehung der incriminirten Publication, auf ihren Zweck und das Verhalten des Herrn v. Gramatzki namentlich vor der Kreis-Commissions-Sitzung und dem Zeugen Petschow gegenüber ein und hebt hervor, daß die heutige Beweisaufnahme die schöffengerichtlichen Feststellungen keineswegs dermaßen erschüttert habe, daß jenes Erkenntniß nicht vollständig zutreffe. Er beantrage daher das freisprechende Urtheil der ersten Instanz zu bestätigen, eventuell anzunehmen, daß der Angeklagte nur in der Ausübung berechtigter Interessen gehandelt habe. — In seinem Schlußwort wies Angeklagter Klein auf die Aussagen der Zeugen Grentzenberg, Schmechel und Petschow hin. Ihm seien diese Vorfälle und das, was den Zeugen über die Sitzungen der Kreis- und Provinzial-Commission zu Ohren gekommen, bei Empfang der Zuschrift bekannt gewesen, das habe seinen Glauben an die Richtigkeit der Angaben erhärtet. Er habe in der schöffengerichtlichen Verhandlung auf ein in seinem Besitz befindliches Bündel Briefe hingewiesen, welche die politische Thätigkeit des Herrn v. Gramatzki charakterisiren, und gegen diese und den Verfasser des Flugblattes sei nach seiner Auffassung die Spitze der Publication gerichtet.

Das nach etwa einstündiger Berathung von dem Vorsitzenden, Hrn. Landgerichts-Director v. Vollmar verkündigte Urtheil des Gerichtshofes führte ungefähr Folgendes aus: Der Vorwurf, daß der Landrath v. Gramatzki vorsätzlich und aus Eigennutz die Gewährung einer Unterstützung an Klingenberg hintertrieben habe, sei in dem Artikel nicht zu finden und könne auch daraus nicht abgeleitet werden, daß in dem Artikel erwähnt worden sei, daß v. G. das Gut demnächst gekauft habe. Dagegen sei in dem Artikel ein indirecter Vorwurf zu finden, daß der Landrath aus Fahrlässigkeit amtliche Pflichten verletzt habe. Dieser Vorwurf würde begründet erscheinen, wenn nachgewiesen wäre, daß der Landrath v. Gramatzki aus Haß und Feindschaft gegen Klingenberg nicht die nöthige Unbefangenheit bewahrt habe, wenn von ihm in der Kreiscommission wirklich behauptet worden wäre, daß die Subhastation von Kronenhof noch bestehe, und wenn seine Annahme, daß Klingenberg auch mit den Unterstützungsgeldern sich nicht hätte halten können, falsch gewesen wäre. Um den Beweis, welchen der Angeklagte angetreten habe, zu prüfen, sei zunächst zu erwägen, aus welchem Gesichtspunkte der Landrath gehandelt habe. Um das Nothstandsgesetz anzuwenden, habe er zunächst prüfen müssen, ob bei Klingenberg vor der Ueberschwemmung ein Nahrungsstand vorhanden gewesen, ob derselbe durch die Ueberschwemmung gefährdet worden sei und ob es Klingenberg durch die Unterstützung möglich gemacht wurde, sich in seinem Nahrungsstande zu erhalten. Nach der Auffassung, die der Landrath gehabt habe, habe es an allen drei Voraussetzungen gefehlt. Ob die Erwägungen des Landraths in allen Punkten richtige, ob seine Auffassung vielleicht eine zu enge gewesen sei, könne dahingestellt bleiben, der Gerichtshof brauche darüber kein Urtheil abzugeben; jedenfalls sei nach der Auffassung des Gerichtshofes der Standpunkt des Landraths ein sachlicher und in sich begründeter gewesen, und er könne die Annahme für sich beanspruchen, daß er in gutem Glauben gehandelt habe. Auch sei seine Meinung von der Kreiscommission, von dem Regierungspräsidenten und der Ministerialinstanz getheilt worden. Daß der Landrath in der Kreis-Commission behauptet habe, die Subhastation von Kronenhof bestehe noch, halte der Gerichtshof nicht für erwiesen. Ebenso wenig erscheine nachgewiesen, daß die Annahme, Klingenberg werde sich auch trotz der Unterstützung nicht halten können, falsch sei. Dem von dem Zeugen Petschow aufgestellten Exposé liege die irrige Annahme zu Grunde, daß das Gut vor der Ueberschwemmung 210 000 Mk. werth gewesen sei, während die Zeugen seinen Werth nur auf 180 000 Mk. angegeben hätten. Dagegen sei allerdings erwiesen, daß Hr. v. Gramatzki eine beschimpfende Aeußerung über Klingenberg gethan habe und daß er in der Provinzial-Commission heftig gegen die Gewährung einer Unterstützung opponirt habe. Das letztere läßt sich durch die hitzige Debatte erklären und es könne aus dem übermäßigen Eifer eine nachtheilige Folgerung nicht gezogen werden. Viel schwerer wiege die beschimpfende Aeußerung und man könne aus derselben fast zu der Meinung kommen, daß der Landrath so verfahren sei, als handle es sich nicht um staatliche Gelder, sondern um ein Almosen, welches er aus seinen eigenen Mitteln gewähre. Würde nur diese Aeußerung in Erwägung gezogen werden, so könnte man allerdings annehmen, daß er durch Haß befangen gewesen sei und so gehandelt habe. Diese Voraussetzung erscheine jedoch unbegründet, wenn man die Handlungsweise des Landraths mit in Betracht ziehe. Er habe sich dabei nur durch sachliche Gründe leiten lassen und noch während der Sitzung der Kreis-Commission mit dem Regierungs- und dem Oberpräsidenten über den Weg einer Hilfe für Klingenberg verhandelt. Es sei daher anzunehmen, daß er die beschimpfende Aeußerung in der Aufwallung gethan und nicht danach gehandelt habe. Der Gerichtshof habe daher nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Beweis der Wahrheit geführt sei. Auch könne zu Gunsten des Angeklagten nicht angenommen werden, daß derselbe in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. In dieser Beziehung habe weder die Presse noch der einzelne Wähler Anspruch auf die Gerechtsame des § 193 des Strafgesetzbuchs. Es sei nach Ansicht des Gerichtshofes in dem Artikel eine beleidigende Absicht wahrnehmbar und dieselbe sei auch aus der Hervorhebung einzelner Sätze zu folgern. Aus diesen Gründen habe eine Verurtheilung des Angeklagten erfolgen müssen. Dagegen sei der Fall milde zu beurtheilen, da der Artikel in einer erregten politischen Zeit und zur Bekämpfung eines gegnerischen Flugblattes geschrieben worden sei, auch der Angeklagte nach dem, was in achtbaren Kreisen über die Sache verlautete und zur Sprache kam, zu dem Glauben an die Richtigkeit der Thatsachen gekommen sein mag. Somit habe der Gerichtshof auf 100 Mk. Geldstrafe und Publicationsbefugniß für den Beleidigten erkannt.

Danzig, 30. September.

* **[Goldene Hochzeit.]** Heute feiert Herr Gutsbesitzer Eduard Wessel in Stüblau mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum. An der Feier werden nicht allein eine stattliche Anzahl von Kindern und Kindeskindern Theil nehmen, sondern auch zahlreiche Bewohner von Stadt und Land werden Gelegenheit nehmen, dem Jubelpaare ihre Glückwünsche darzubringen.

* **[Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.]** Die am Montag bei der hiesigen Regierung abgehaltene Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hat von 7 Examinanden nur 1 bestanden.

* **[Danziger Gesangverein.]** In der vorgestrigen Generalversammlung dieses Vereins wurde zum Vorsitzenden für das neue Geschäftsjahr Herr Landgerichts-Director Birnbaum gewählt.

Tiegenhof, 28. Septbr. Die diesjährige Campagne der hiesigen Zuckerfabrik hat heute begonnen.

Von der Grenze, 25. Septbr. Einen allem Anschein nach bedeutenden Fang hat die russische Polizei vorgestern in dem einige Meilen von der Grenze belegenen Städtchen Scandwill gemacht. In einem Gasthause daselbst logirte seit mehreren Tagen ein unbekannter Herr mit geringem Gepäck, der im Aeußern mit Geschick einen gewöhnlichen Händler, für den er sich ausgab, spielte, der sich aber um den Gänsehandel wenig kümmerte und Tage hindurch fort auf Reisen bis Kowno, Libau u. s. w. war. Aufgefallen war es dem Gastwirthe, daß er namentlich zur Nachtzeit häufigen Besuch von unbekannten Personen erhielt. Die Polizei schöpfte Verdacht und bemächtigte sich auf erhaltenen Auftrag aus Petersburg des Fremden, der wohl bewaffnet und im Besitz großer Geldmittel war und unter dessen Gepäck sich eine Menge nihilistischer Schriften befand. Ein Selbstmordversuch des Gefangenen wurde verhindert. Man glaubt in dem Mann einen lange gesuchten, bisher in der Schweiz und in Amerika aufhaltsam gewesenen Nihilisten Warszawski, dem die Betheiligung bei verschiedenen nihilistischen Mordthaten zugeschrieben wird, gefangen zu haben. Der Gefangene verweigert vorläufig jede weitere Auskunft über seine Persönlichkeit und ist unter Beobachtung der größten Vorsichtsmaßregeln nach Petersburg gebracht, wo ihm der Prozeß gemacht werden soll.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Sept. Frau Niemann-Raabe wird in diesem Winter längere Zeit als Gast im Deutschen Theater spielen.

— Die neue Synagoge in der Lindenstraße ist am Sonntag eingeweiht, um bereits für das jüdische Neujahrsfest in gottesdienstlichen Gebrauch genommen zu werden. Es ist ein stattlicher, weitläuftiger Ziegelbau im frühgothischen Stile, der mit den Hallengängen im Vorhofe, trotz mancher unverkennbaren ganz neuzeitlichen Einflüsse, im ganzen einen klosterähnlichen und würdigen Eindruck macht. Nach der Straße zu liegen Wohn- und Schulräume, und der Synagogenbau selbst ist freistehend als Hintergebäude ausgeführt, mit seiner reichgegliederten Front durch die weiten Thorbogen des Vordergebäudes auf die Straße schauend. Ein wesentlicher Schmuck des Gotteshauses wird durch die große Orgel dargestellt, die sich über dem Gebetsraum erhebt.

— **[Tod durch Leuchtgas.]** Am Abend des 26. d. kam eine junge Lehrerin hier an, um einen Kaufmann zu besuchen. Die Familie war ausgegangen, die Lehrerin speiste allein und begab sich schließlich, ohne die Familie begrüßt zu haben, in das für sie bestimmte Fremdenzimmer. Als der Wirth mit den Seinigen nach Hause zurückkehrte, wollte die Hausfrau den Besuch nicht mehr stören und betrat erst Sonntag früh um 8 Uhr das Fremdenzimmer. Die Lehrerin lag völlig entkleidet auf dem Fußboden und war todt. Ein hinzugerufener Arzt stellte als Todesursache Leuchtgasvergiftung fest. Der Hahn der Gasleitung war nicht völlig geschlossen.

* **[Ein eigenthümlicher Rechtsfall]** ist von der 2. Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin entschieden worden. Der Angeklagte, ein Kellner, hatte dem Lithographen M., bei dem er wohnte, geholfen, den Schreibtisch der Frau des letzteren zu erbrechen, aus welchem dieser dann 69 Mk. entnahm, wovon der Angeklagte 4½ Mk. als Lohn erhielt. In Folge dessen war der Kellner wegen Beihilfe zum Diebstahl und Hehlerei angeklagt, während der eigentliche Dieb nicht bestraft werden konnte. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn ein Jahr Zuchthaus. Der Vertheidiger kam aber in seinen Rechtsausführungen zu dem Schluß, daß auch der Angeklagte nicht bestraft werden könne, da es sich hier eben gar nicht um einen Diebstahl handele. Nach dem Landrecht und dem märkischen Rechte stehe dem Ehegatten Nießbrauch und Verwaltung nicht nur des Eingebrachten der Ehefrau, sondern auch desjenigen Geldes zu, welches die letztere in einem mit Genehmigung des Ehegatten von ihr betriebenen Geschäft erwirbt — vorausgesetzt, daß nicht ein anderweitiger gerichtlicher Vertrag vorliegt. Hiernach könne von einem Diebstahle des Ehemannes gegen seine Ehefrau nicht die Rede sein und damit falle von selbst die Anklage wegen Beihilfe. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des Angeklagten.

* **[Der botanische Garten auf dem Brocken.]** Der Vorschlag, auf der höchsten Spitze des Harzgebirges einen botanischen Garten zum Anbau von Alpenpflanzen anzulegen, ist von dem Göttinger Professor Dr. Albert Peter ausgegangen. In der Absicht, die Nähe des Harzgebirges für die Universität noch weiter wissenschaftlich nutzbar zu machen, wandte er sich an den Eigenthümer des Brockengebirges, den Fürsten v. Stolberg-Wernigerode, mit der Bitte, auf der Spitze desselben geeignete Alpenpflanzen cultiviren zu dürfen. Dieser Bitte willfahrte der Fürst nicht nur bereitwilligst, sondern er ließ auch noch die nöthigen Materialien liefern, um den Versuchsgarten mit einem 2 Meter hohen Zaun zu umgeben und dadurch vor den Einbrüchen des Wildes zu schützen. Am 8. Juni vorigen Jahres war eine Fläche von 1360 Qu.-Metern mit ungefähr 200 Arten alpiner, arktischer, sibirischer und nordamerikanischer Gewächse besetzt, und die Anlage gedieh vortrefflich. Viele Arten hatten schon im ersten Sommer geblüht und ihre Früchte gereift, nur sechs Arten waren im Herbst eingegangen. Der ungewöhnliche Schneefall des vergangenen Winters ließ jedoch Besorgnisse für die Pflanzen aufkommen, allein im gegenwärtigen Jahre sind sämmtliche 194 Arten kräftig fortgediehen, und man hat es mit einer neuen Cultur von ungefähr 200 Nummern versucht.

* Bei der diesjährigen Preisbewerbung der Giacomo Meyerbeer'schen Stiftung für Tonkünstler ist das Stipendium im Betrage von 4500 Mark zu einer achtzehnmonatigen Studienreise dem Musiker Martin Heinrich Bruno Grabert, zu Arnswalde geboren und zu Berlin wohnhaft, zuerkannt worden.

Metz, 26. Septbr. **[Die Guillotine.]** Nach einer Meldung, die ein Pariser Blatt von hier empfängt, wird das über den Mörder des Oberstlieutenants Prager, Uebing, verhängte Todesurtheil durch die Guillotine vollzogen werden, sofern Se. Majestät der Kaiser, dem das Todesurtheil vorliegt, nicht die Begnadigung eintreten läßt. Der Hinrichtungsapparat befindet sich zur Zeit in Colmar und wird, sobald das Urtheil vollstreckbar ist, nach Metz geschafft werden. Ein Scharfrichter aus der Rheinprovinz wird das Henkeramt besorgen.

Schiffsnachrichten.

Wiek a. Rügen, 26. September. Die Schalupe des Schiffers Poggendorf aus Greifswald steht seit circa zwei Tagen bei Witte auf Hiddensee auf dem Strand. Das Fahrzeug, welches fast neu ist, war bestimmt, in der Ostsee Steine für den hiesigen Hafen zu fangen.

Helgoland, 26. Septbr. Der auf den Klippen gestrandete Ewer „Emanuel“ ist mit Hilfe von hier wieder ab und auf die hiesige Rhede gebracht, auch die Mannschaft ist hier gelandet.

Antwerpen, 28. Septbr. Die von hier aus gemeldete Kesselexplosion auf dem Dampfer „Leopold II.“, bei welcher mehrere Personen getödtet resp. verwundet sein sollten, erweist sich als ein Irrthum. Das Schiff ist unversehrt.

Standesamt vom 29. September.

Geburten: Arbeiter Johann Michael Karl Bluhm, T. — Arbeiter Wilhelm Lipkow, S. — Schmiedemeister Karl Pätsch, S. — Maurergeselle Wilhelm Hermann Reschke, T. — Kesselwärter Emil Wilhelm Friese, T. — Schlossergeselle Karl Kuhn, T. — Arbeiter Albert Bluhm, T. — Steuermann Richard Gottfried Albert Penner, T. — Tischlergeselle Rudolf Pleitner, S. — Arbeiter Johann Jankowski, T. — Agent Johann Bernhard Kroschewski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Cornelius Friedrich Eggert und Wilhelmine Auguste Rakutt. — Arbeiter Karl Eduard Schmidt und Helene Louise Krebs. — Kutschér Valentin Schwach und Julianna Petk. — Seefahrer Otto Julius Gottlieb Staeck und Selma Baleska Heiß. — Friseur Otto Reimer hier und Marie Antonie Olschewski in Marienburg. — Schmied Otto Hermann Neumann in Elbing und Martha Ernestine Therese Jerczewski in Kussoschin.

Heirathen: Bureau-Assistent Franz Albert Altroch und Katharina Elisabeth Schulze. — Lithograph Joh. Alb. Richard Miehlke und Franziska Marie Louise Schonert. — Schmiedegef. Johann Hinzmann und Martha Rosalie Therese Kantowski. — Schlossergef. Richard Paul Hermann Rabe und Luise Marie Marks. — Steindrucker August Albert Zachotzki und Emma Therese Ganswich. — Schneidergef. Friedrich August Parschart und Bertha Jahns. — Militär-Anwärter Otto Paul Emil Magnus und Wilhelmine Meerwald.

Todesfälle: Schankwirth Johann Ernst Krüger, 80 J. — S. d. Schlossergef. Franz Wegner, 2 M. — S. d. Postboten August Hinz, 9 J. — T. d. Arb. Franz Kroll, 4 M. — Frau Anna John, geb. Kaminski, 38 J. — Aufwärterin Rosalie Dettloff, 43 J. — T. d. Arb. Johann Jankowski, 2 Tg. — S. d. Arb. Johann Wittstock, 1 Tg. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 244¼, Franzosen 247½, Lombarden 95½, Ungar. 4% Goldrente 89,90, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 29. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,70, 3% Rente 96,07½, 4% ungar. Goldrente 90,75, Franzosen 635,00, Lombarden 248,75, Türken 17,97½, Aegypter 490,62. — Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 36,00, weißer Zucker per September 36,62½, per Oktober 36,12½, per Oktober-Januar 35,12½, per Januar-April 35,62½. — Tendenz: matt.

London, 29. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94⅝, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98, Türken 17¾, ungarische 4% Goldrente 89¾, Aegypter 97. Platzdiscont 2¾ %. — Tendenz: träge, kaum behauptet. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13⅜. Tendenz: stetig.

Petersburg, 29. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 94,75. 2. Orientanl. 101¾, 3. Orientanl. 103⅜.

Newyork, 28. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,26⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4% fundirte Anleihe 116¾, Canadian-Pacific-Actien 89, Central-Pacific-Act. 33½, Chicago- u. North-Western-Actien 116, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 74¾, Illinois-Central-Act. 103, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 124½, Louisville u. Nashville-Actien 80⅛, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 30⅜, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 111⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 77⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55¾, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 45, Union-Pacific-Actien 42⅜, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 49½, Silber-Bullion 98.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. September. Stimmung: ruhiger. Heutiger Werth ist 12,70 M erste Woche Oktober Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 29. Sept. Mittags. Stimmung: schwächer. Sept. 13,32½ M Käufer, Oktbr. 12,62½ M do., Novbr.-Dezbr. 12,55 M do., Januar-März 12,75 M do., März 12,90 M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Sept. 13,30 M Käufer, Oktober 12,62½ M do., November-Dezember 12,55 M do., Januar-März 12,77½ M do., März 12,87½ M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Septbr. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 124/5 212, 126/7/5 215 M bez., bunter 129/5 213, russ. 114/5 156, 122/5 bez. 155, 123/5 160, 126/5 169, 170, bez. 163, 127/5 170, 128/5 163, 173 M bez., gelber russ. 123/5 154, 163, 124/5 154, 125/5 163, 128/5 167, 130/5 170 M bez., rother 127/8/5 216, 128/5 218, russ. 124/5 bez. 150, 125/5 157, 128/5 u. 129/5 mit Roggen 157 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländisch 115/5 bez. 212, 116/7/5 mit Geruch 216, 118/5, 119/5 u. 122/5 220 M per 120/5, russ. ab Bahn 112/5 und 113/5 wach 142 M per 120/5. — Gerste per 1000 Kilogr. große russ. 104, 107, 117, 118, 120, 130 M bez., kleine russ. 117, 118 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 130, 140, 142, 145, 147 M bez. — Mais per 1000 Kilogr. russ. 120 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße russ. 136, 139, 140, fein 160, Victoria- 165, 169, 170, 175, 180, mit Käfern 134, 148, 150, 151, 158 M bez., grüne russ. 133, 140, 142, 146, 148, fein 172,50 M bez. — Bohnen per 1000 Kgr. russ. Pferde- 130, 131, 132, weiß 146, 150, 155 M bez. — Wicken per 1000 Kilogr. 120 M bez. — Linsen per 1000 Kilogr. russ. 220 M bez. — Leinsaat per 1000 Kgr. hochfeine russ. 208 M bez., mittle russ. 152, 154, 161 M bez. — Rübsen per 1000 Kgr. russ. 178, 182, 205 M bez. — Raps per 1000 Kilogr. russ. erdig 207,50 M bez. — Dotter per 1000 Kgr. russ. 152, 155, 158, 159, 160, 162 M bez., Senf russ. 215 M bez. — Spiritus per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 75 M Br., nicht contingentirt 55 M Br., 53 M Gd., per September nicht contingentirt 54 M Br., per September-Oktober nicht contingentirt 51 M Br., per November-März nicht contingentirt 50½ M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 50½ M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Käse.

Berlin, 27. Sept. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) Käse. Quadrat-Backsteinkäse erfreut sich noch immer guter Nachfrage. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 90—98 M, secunda und imitirten, neue Waare, 50—70 M, echten Holländer, neue Waare, 68—80 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 38—44 M, Qu.-Backsteinkäse 18—20—24—28 M für 50 Kilogr. franco Berlin. — Eier. Bezahlt wurde 2,70—2,95 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Wolle.

London, 28. Septbr. Wollauction. Wollton unverändert, stetige Nachfrage.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. September. Wind: W.

Angekommen: D. Siebler (SD.), Peters, Alloa, Kohlen. — Marie Sophie, Rasmussen, Aberdeen, Heringe.

Gesegelt: Hother, Geyken, Shoreham, Getreide. — Christine, Larsen, Bogense, — Marie, Sörensen, Kjöge, Oelkuchen. — Victoria (SD.), Nyholm, Kopenhagen, Getreide. — Radiant, Cardno, Goole, Holz. — Johanna Maria, Simonsen, Odense, Oelkuchen.

Im Ankommen: 1 Galeas, 1 Bark.

Meteorologische Depesche vom 29. September.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.“).

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	751	SSW	6	halb bed.	12
Aberdeen	751	SW	2	heiter	12
Christiansund	746	W	9	Regen	12
Kopenhagen	762	WSW	2	Dunst	14
Stockholm	757	SW	2	wolkenlos	10
Haparanda	749	still	—	halb bed.	5
Petersburg	754	WSW	2	bedeckt	10
Moshau	762	SW	1	halb bed.	9
CorkQueenstown	758	WSW	3	wolkig	13
Cherbourg	764	S	3	wolkenlos	11
Helder	764	SW	2	wolkenlos	15
Sylt	762	WSW	3	halb bed.	15
Hamburg	765	WSW	4	bedeckt	12
Swinemünde	764	WSW	3	bedeckt	13
Neufahrwasser	763	SW	1	bedeckt	12
Memel	761	W	3	bedeckt	14
Paris	766	S	1	wolkenlos	7
Münster	766	SSW	2	wolkenlos	10
Karlsruhe	768	still	—	Dunst	8
Wiesbaden	768	still	—	wolkenlos	9
München	770	SO	2	heiter	7
Chemnitz	768	SSW	1	halb bed.	11
Berlin	766	W	4	wolkig	14
Wien	770	W	2	wolkig	12
Breslau	768	SW	2	bedeckt	12
Ile d'Aix	764	SSO	3	wolkenlos	13
Nizza	767	NNO	4	heiter	15
Triest	769	O	1	heiter	16

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung eines Hochdruckgebietes über Oesterreich und Baiern und eines tiefen Minimums nördlich von Schottland wehen über den britischen Inseln und dem Nordseegebiete stellenweise starke südwestliche, über Deutschland meist schwache südliche und südwestliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur fast überall gestiegen ist. Das Wetter ist in Deutschland im Westen vorwiegend heiter, im Osten trübe, im Norden meist mild, im Süden ziemlich kühl, die Niederschläge haben im allgemeinen abgenommen. In Westeuropa ist der Luftdruck wieder in Abnahme begriffen.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röchner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Rothe Bordeauxweine, direct bezogen, à Flasche 1,50, 1,75, 2 und 2,50 M bei A. Kurowski, Breitgasse 89, u. Petershagen 8.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Christburg, d. 28. Septbr. 1891.
A. Geng und Frau,
8718) geb. Berner.

Heute, 8½ Uhr Morgens, entschlief nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn Bruno im 16. Lebensjahre, welches wir tief betrübt anzeigen.
Danzig, 29. Septbr. 1891.
H. Schroeter und Frau.
Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Oktbr., 4 Uhr Nachm., von der Leichenhalle des Trinitatis-Kirchhofs aus auf dem St. Marien-Kirchhofe statt.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. C. Kahlau in Marienwerder wird, da derselbe die Einstellung seiner Zahlungen angezeigt und die Eröffnung des Concurses beantragt hat, heute
am 25. Septbr. 1891,
Nachmittags 6 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Gerichts-Assistent Franke in Marienwerder wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 1. November 1891 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 20. Oktbr. 1891,
Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 17. Novbr. 1891,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 20. Oktober 1891 Anzeige zu machen. (8654
Marienwerder, 25. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht.
Zur Beglaubigung:
Krueger, Secretair.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Ich wohne jetzt
Langgasse 5, 2 Tr.,
Eingang Gerbergasse, im Rudolf Mischke'schen Hause. (8742
Dr. med. Weissblum,
Arzt für Hautkrankheiten.
Sprechst. Vorm. 8½—11 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.

Bin von Gerbergasse Nr. 2 nach
Poggenpfuhl 76
verzogen. (8732
Conrad Weyer.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung am 1. Oktober vom Vorst. Graben 48, 1. Etage, nach der **Ankerschmiedegasse 23 parterre** verlege. Indem freundlichst ersuche, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten, verspreche prompte und pünktliche Ausführung der mir ertheilten Aufträge. Bestellungen nimmt auch Herr **A. Braun**, Tagnetergasse 16, entgegen.
Hochachtungsvoll
G. Kirchner,
Schornsteinfeger-Meister,
Ankerschmiedegasse 23 parterre.

Realprogymnasium zu Riesenburg.

An dem hiesigen vollberechtigten Realprogymnasium beginnt der Unterricht in dem bevorstehenden Winterhalbjahr
am 12. Oktober.
Anmeldungen neuer Schüler werden vom 8.—12. Oktober entgegen genommen.
Riesenburg, 26. Septbr. 1891.
Müller,
Rector.

Einzel-
auch Klassenunterricht für
Violine und Klavier
ertheilt gegen mäßiges Honorar
Alex. Goll, (8735
Altstädt. Graben 94.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich von meiner Krankheit wieder hergestellt bin und mein Geschäft in alter Weise fortführe. Gleichzeitig empfehle meine
Stoffe sowie Musterkarten
in größter Auswahl. (8609
B. Schmidtke,
Schneidermeister,
Jopengasse Nr. 19 III.

כשר Heute Abend 5½ Uhr erhalte ich **kernfette Gänse**, 9—12 Pfund schwer, außerdem empfehle ich lebende große fette Hühner. (8700
Lachmann, Tobiasgasse 25.

Gummi-Sohlen,
bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für Herren — Damen — Kinder 2,50 M, 2,25 M, 2 M.
Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse.
Carl Bindel.

Dampfschornsteine!

Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.
Ringöfen bewährten Systems
für Ziegelsteine, Kalk, Thonwaaren, Cement.
Kessel-Einmauerungen 2c.
Munscheid & Jeenicke in Dortmund.

Königliches Gymnasium in Marienburg.

Das **Winterhalbjahr** beginnt
Montag, den 12. Oktober cr.
Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich **Sonnabend, 10. Oktober, 9 Uhr** im Gymnasialgebäude bereit sein. Dieselben haben das Impf- bezw. Wiederimpfungsattest, den Geburts- oder Taufschein und das Abgangszeugniß der vorher besuchten Anstalt vorzulegen und Schreibmaterial mitzubringen. (8653
Direktor Dr. Martens.

Realgymnasium und Lateinlose höhere Bürgerschule zu St. Petri.

Das Winterhalbjahr beginnt **Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr.** Die Aufnahme neuer Schüler **kann in der lateinlosen höheren Bürgerschule in den beiden Quarten und Quinten nur in sehr beschränkter Zahl stattfinden; in der Oster-Sexta können neue Schüler nicht aufgenommen werden.**
Die Prüfung für die **Sexta** ist **Donnerstag, den 8. Oktober, 9 Uhr,** für die **Septima an demselben Tage um 11 Uhr,** für die **Quinta und Quarta Freitag, den 9. Oktober, 9 Uhr.** In den **Real-Gymnasial-Klassen (Quinta bis Quarta)** wird die Prüfung und Aufnahme **Freitag, den 9. Oktober, 11 Uhr** stattfinden.
Tauf- und Impfschein, Zeugniß der zuletzt besuchten Schule und Schreibmaterialien sind zur Prüfung mitzubringen. (8668
Dr. Otto Völkel,
Direktor.

Handels-Akademie (Kabrunsche Stiftung).

Das Winterhalbjahr beginnt **Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr.** Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler, welche aber nur für die **dritte Klasse** erfolgen kann, wird der Unterzeichnete **Sonnabend, den 10. Oktober, 9 Uhr** in seinem Amtszimmer im Schulgebäude (Hundegasse 16) bereit sein. (8668
Dr. Otto Völkel,
Direktor.

Realprogymnasium zu Jenkau bei Danzig.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr. Mit der Schule ist ein Alumnat verbunden. Weitere Auskunft ertheilt Herr Director **Dr. Bonstedt** in Jenkau. (8726
Danzig, Ende September 1891.
Directorium der von Conradischen Stiftung.

Viktoria-Schule.

Die Aufnahme-Prüfungen für das am 12. Oktober beginnende Winterhalbjahr finden statt: **Freitag, den 9. Oktober, 9 Uhr** für die Klassen VII, VI und V; **11 Uhr** für die Klassen IV, III und II B; **Sonnabend, den 10. Oktober, 9 Uhr** für die Klassen II A und I; **Nachmittags 4 Uhr** für das Seminar.
Die Aufnahme für die unterste Klasse (Kl. VIII) erfolgt **Sonnabend, den 10. Oktober, zwischen 12 und 1 Uhr.** (8599
Director Dr. Neumann.

Oehlrich'sche höhere Mädchenschule, Hundegasse 42.

Das Winterhalbjahr beginnt am 12. Oktober um 9 Uhr. Zur Annahme neuer Schülerinnen werde ich am 8., 9. und 10. Oktober in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr bereit sein. In die unterste Klasse werden Schülerinnen ohne Vorkenntnisse aufgenommen.
Der neue **Seminarkursus** beginnt am 13. Oktober um 10 Uhr. — Für die Aufnahme in das Seminar ist ein Zeugniß der Reife von einer vollberechtigten höheren Mädchenschule erforderlich; sonstige Aspirantinnen müssen ihre Reife in einer schriftlichen Prüfung nachweisen, welche auf den 12. Oktober, 8—1 Uhr angesetzt ist. (8714
Dr. Scherler.

Kölnische Glas-Versicherungs-Act.-Ges.

Nachdem Herr **Benno Ziehm** unsere General-Agentur niedergelegt hat, haben wir unsere General-Vertretung für Westpreußen auf
Herrn Paul Rißmann,
Danzig, Langgarten 33
übertragen.
Die Direktion.
8688)
N.B. **Vertreter** werden gesucht und erhalten Glaser den Vorzug.

Rheinwein.
Weißwein, flaschenreif rein, vorzüglicher Tischwein à 50, 60, 75, 90 ₰ per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 od. 4 Proben sub A. M. 500 durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (6906

Alte Schirmgestelle (Fischbein) w. zu höchst. Pr. geh. Breitg. 5.

Das beliebte
Doppel-Malz-Gesundheits-Bier,
sehr nahrhaft, Schwachen u. Reconvalescenten dringend empfohlen, ist eingetroffen und erhältlich bei (8702
C. F. W. Müller Nfgr., Langgasse 75.

Kartoffeln,
mehrere tausend Zentner,
mit der Hand verlesen, und zwar: gelbe Rosen-, Weltwunder-, Kaiser Wilhelm- und Seed- offerirt a 3—4 Mk., größere Parthieen billiger, bei sofortiger Lieferung franco Waggon Schönsee das
Dominium Ostrowitt,
Kreis Briesen Wpr.
Reflectanten bittet man, zum eventl. Abschluß nach Ostrowitt zu kommen. (8675

Verkauf von Grundstücken.
Familienverhältnisse halber ist ein Grundstück von 4 Hufen und ein anderes von 1½ Hufen, im Danziger Werder belegen, mit gutem Inventar und Ernte unter günstigen Bedingungen sofort preiswerth zu verkaufen. Näh. unter Nr. 8649 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein hiesiges flottgehendes
Steinkohlen- und Holz-Geschäft,
letzter Jahresumsatz über 50 000 M, ist krankheitshalber zu verkaufen. Zur Uebernahme und Weiterführung sind ca. 9000 M erforderlich.
Gefl. Off. unter Nr. 8741 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

A. Toepfer,
Kaiserlicher Hoflieferant.
Lieferant für die Königl. Garnison-Verwaltung.
Fabrik patent. geruchloser Closets
Stettin, Mönchenstraße 19.
Für Familien und vor Krankenbetten **ganz unentbehrlich.**
Vorzüge: Sofortige Selbstdesinfection. Leicht transportabel. Bequeme Entleerung. Keine Reparatur. Lieferung sofort. Specielle Preis-Courante mit vielen Attesten gratis und franco.

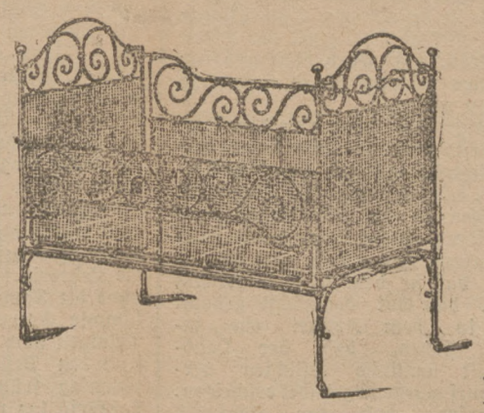
Suche eine gebrauchte gut erhaltene 5- oder 6-pferdige
Locomobile
zu kaufen.
Offerten u. 8477 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein größerer Posten tragender **Holländer-Kasse-Fersen,** auch in kleineren Partien, werden zu kaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 8041 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine fahrbare, gut erhaltene
Locomobile
von 8—10 Pferdekräften, ferner neue
Berliner Geldschränke
verkauft Räumung halber für jeden nur annehmbaren Preis (8643
Emil A. Baus,
Große Gerbergasse 7.

Grenadier-Mantel
für Einjährig-Freiwillige, fast neu, wenig benutzt, billig zu verkaufen (8611
Neugarten 22b, part. rechts.

Die ersten Sendungen der neuesten **Petroleum-Lampen** jeder Art, **Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter** sind eingetroffen.
Bernhard Liedtke,
Langgasse Nr. 21. (6995



Fr. Carl Schmidt,
38, Langgasse 38,
empfiehlt
eiserne Bettstellen
für Erwachsene und Kinder,
Matratzen,
Bett-Einschüttungen,
Bettfedern und Daunen,
Bettwäsche,
Bettdecken, Schlafdecken etc.

Vom 1. October cr. befinden sich unsere Comtoire
Milchkannengasse 31, I.
Schottler & Co.
Gebr. Harder.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein
Putz- und Modemagazin
von **Heil. Geistgasse Nr. 17 nach Nr. 34** verlegt habe. (8722
Hochachtungsvoll
E. Wienhold.

Allen geehrten Kunden des verstorbenen
Schuhmachermeisters Ed. Wall
die ergebene Nachricht, daß wir das von demselben seit 35 Jahren betriebene Schuh- und Maßgeschäft aufgegeben haben und der bisherige Werkführer Herr **Fritz Katz** in gleicher Eigenschaft in das Schuhgeschäft der **Frau Wittwe Rose** in Stellung getreten ist.
Wir ersuchen daher ein geehrtes Publikum, die werthe Kundschaft dem genannten Geschäfte der (8696
Frau Wittwe Rose, Melzergasse 1
gefälligst zuwenden zu wollen. Hochachtungsvoll
Geschwister Wall, Heiligegeistgasse 97.

Dirschau, Giering's Hotel.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich **Schmidts Hotel am Markt in Dirschau** vom 1. Oktober übernehmen und unter obiger Firma weiter führen werde.
Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll ergebenst (8721
Franz H. Giering,
langjähriger Oberkellner im Rathsweinkeller zu Danzig.

Wir sind Käufer von Dividendenscheinen

und bezahlen dieselben von heute ab und zwar:

Harpener Dividendenscheine	1890/91	mit	19 ¾	%
do.	do. 1891/92	„	19 ¾	%
Laurahütte	do. 1890/91	„	7 ¾	%
do.	do. 1891/92	„	7 ¾	%
Allgem. Elektricität	do. 1890/91	„	9 ¾	%
do.	do. 1891/92	„	9 ¾	%
Pluto Bergw. Act.	do. 1891	„	22	%
do. Stammprior.	do. 1891	„	22	%
König Wilhelm Act.	do. 1891	„	22	%
do. Stammprior.	do. 1891	„	26	%

Laurahütte und Harpener werden noch incl. Dividendenscheine gehandelt; der heutige Cours von ca. 116 resp. 184 entspricht daher thatsächlich nur einem Course von 108 resp. 164. Ausführliche Auskunft über alle Effecten, insbesondere über letzgenannte, über welche uns genauestes, statistisches Material zur Verfügung steht! (8581
Vorschüsse auf Werthpapiere bis 95 %.
Vermittlung von Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäften gegen nur 1/10 pCt. Provision.
Commandit-Gesellschaft Hugo Loewy,
Berlin W., Bankgeschäft, Friedrichstrasse 167.

Hohen Nebenverdienst
von jährl. mehreren Tausend Mark können solide Personen in ihrer freien Zeit erwerben. Offerten unter K 5012 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (8677

GAEDKE'S CACAO
Gaedke's Cacao empfiehlt **J. M. Rutschke, Langgasse.**

Eis. Geldschrank, feuersicher, m. Stahlpanzertresor bill. z. verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Eine elegante schwarzbraune Stute, 4 Zoll, 7 Jahre alt, Reitpferd, auch gefahren, ist sehr preiswerth zu verkaufen.
Näheres Ankerschmiedegasse 25, 1 Tr., Mittags v. 11½—1½ Uhr.

Ein neuer eleganter Jagdwagen steht zum Verkauf (8645
Stadtgebiet Nr. 142.

Ein Comtoirpult nebst hohem Sessel ist zu verkaufen
8712) **Rähm 16, r.**

Ein eleganter Jagdwagen mit Patentachsen, ein- und zweispännig, zu verkaufen (8635
Langgarten 101.

Zur Erweiterung eines flottgehenden Geschäfts werden von sofort bis 1. Oktober 1892
6000 Mark
gesucht. Rückgabe 7000 M. Volle Sicherheit kann geboten werden. Gefl. Offerten unt. 8570 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Mitleser zur Danziger Zeitung wird gesucht (8673
Heilige Geistgasse 124 part.

Heirath.

Ein gebildetes, vermögendes Fräulein, evangelisch, wünscht sich mit einem höheren Beamten zu verheirathen. Meldungen unter Z. Z. 1000 werden bis 10. Oktbr. cr. in der „Ostdeutschen Presse" in Bromberg erbeten. Ehrenhafte Discretion. (8650

Ein alleinstehender, bemittelter, ehrenhafter, älterer Herr, Wittwer, wünscht sich mit einer älteren, vermögenden, evangelischen, sowie **alleinstehenden Dame** zu verheirathen. Gfl. Off. unter A. B. 100 bis 8 Oktbr. d. J. i. d. „Ostd. Presse" i. Bromberg. Discret.

Eine gebildete Dame
mit großer Bekanntschaft, welche geeignet ist, für eine altrenommirte Leinen-, Tischzeug- und Wäschefabrik in Bielefeld eine Agentur zu übernehmen, wird um ihre Adresse unter C. 9470 an Rud. Mosse in Cöln gebeten. (8676

Gegen ausnahmsweis hohe Provision
werden von einer alten soliden
Feuerversicherungs-Anstalt
zur Vermittelung kleiner bürgerlicher Versicherungen
Acquisiteure sofort gesucht.
Adressen sub 8663 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein routinirter, tüchtiger Reisender wird für e. f. Herren-Confectionsgeschäft, zunächst auf Provision, bei zufriedenstellender Leistung erfolgt feste Anstellung, per sofort gesucht. Offerten unter 8660 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ich suche einen Lehrling für meine Buchdruckerei und Papierhandlung. H. Beck, Poggenpfuhl Nr. 92. (8729

Ein hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft sucht zum sofortigen Antritt einen jungen Mann mit guter Schulbildung als
Lehrling.
Bewerbungen unter 8681 an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Für mein Colonialwaaren-, Destillations- und Eisengeschäft suche per 1. November einen
Gehilfen,
der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
Adressen unter 8396 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.
Retourmarken verbeten.

Erdarbeiter
erhalten dauernde Beschäftigung gegen Accord oder Tagelohn. Guter Verdienst. Zu melden beim Aufseher Rapp in Käsemark.

Stubenmädchen, Köchinnen, sowie Dienstmädchen sind zu haben Frauengasse 45, pt., M. Sklomeit.

Eine Dame,
welche einem Schüler der höheren Klassen französische Stunden ertheilen kann, wird gebeten Adr. unter Nr. 8611 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Eine für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin ertheilt Privat-Nachhilfestunden in allen Fächern gründlich und billig.
Adressen unter 8690 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für einen intelligenten jungen Mann aus guter Familie wird zum 1. Oktober die
2. Lehrlingsstelle
in meiner Apotheke frei.
Ewald Jakubowski,
Apothekenbesitzer,
Bromberg.

Für mein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen jungen
Commis
von sofort fürs Außengeschäft. Gehaltsansprüche erwünscht.
Richard Patschke
vorm. H. Grunow,
Saalfeld Ostpr.

Ein junger tüchtiger Steindrucker
findet bei Leistungsfähigkeit dauernde Beschäftigung bei
R. Kanter, Marienwerder.

Da unsere Lehrerin an einer öffentlichen Schule fest angestellt wird, so suchen wir vom 15. Oktober ab für unsere Töchter im Alter von 8—13 Jahren eine geprüfte, musikalische
Lehrerin.
Zeugnißabschriften, sowie Gehaltsansprüche bitte einzusenden.
Zuckers (Post) bei Stolp.
Grundies,
Rittergutsbesitzer. (8543

Eine perf. Köchin m. f. g. Zeugn. u. e. kräft. 6wöch. Amme empf. **M. Wodzack,** Breitgasse 41.

Ein junger Mann (Materialist) gestützt auf gute Zeugnisse, sucht vom 1. Oktober Stellung.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (8552

Ein trockener, sicherer Raum zum Einstellen von Möbeln zum 1. Oktbr. gesucht. Meldungen erbitte **Topengasse 48.** (8728

Für ein 11jähriges mutterloses Mädchen, welches die höhere Töchterschule besucht, wird in einer gebild. evang. Familie in einer Provinzialstadt oder auf d Lande Pension bei Miterziehung mit einem gleichalterigen Mädchen gesucht.
Off. u. Nr. 8707 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Gute Pension für Schüler höh. Lehranstalten ist zu haben.
Adr. unter Nr. 8389 in der Expedition dieser Zeitung erb.

In einer höher. geb. Beamtenfamilie finden 1—2 Schüler nur gute und gewissenhafte
Pension
bei Beaufsichtigung der Schularbeiten. Preis jährl. 350 M.
Adressen unter Nr. 8625 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Herrschaft. Wohnung
4 Zimm., Entree, Küche, Mädchenstube, auf W. Stall., v. Okt. für Mk. 1200 p. Anno z. vermiethen. Näh. zu erfr. im Lad. Holzmarkt 7.

Poggenpfuhl 53 Fortzug halber 1 Offizier-Wohnung, 2 Zimm., Burschengelaß, zu vermiethen.

1 gut möbl. Z. m. Pens. ist an 1 Herrn zu verm. Vorst. Gr. 19.

1 herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Cabinet u. s. Zubehör **versetzungshalber zum 1. Oktober zu vermiethen.** Näheres bei Zimmermeister **Peifong,** Weidengasse 20.

1 herrschaftliche Wohnung,
Gaalgasse, 4 Zimmer u. Zubehör ist **Brodbänkengasse** zu vermiethen. Näh. **Langgasse 44,** im Laden. (8706

Ein älteres Ehepaar sucht zum 1. April
eine Wohnung
von 5—6 Zimmern außerhalb der Thore oder in einer der Hauptstraßen der Stadt zu miethen.
Adressen werden unter Nr. 8695 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Wiedereröffnung
des
Kaiser-Panoramas
Sonntag, d. 4. Oktober.
Das Nähere bringen die Plakate.

Zinglershöhe.
Heute Mittwoch, den 30. Oktober,
Künstler-Concert.
Anf. 4½, Ende 9 Uhr. Entree 10 ₰.

4 Schafe verlaufen.
Wiederbringer Belohnung.
Buhrke, Schiddelkau.

Hiermit sagen wir Allen, welche uns bei der Beerdigung unserer guten Mutter, der Frau
Marie Wilhelmine Ent,
ihr Beileid bezeugt haben, unsern herzlichen Dank. (8727
Die Hinterbliebenen.

Hierdurch warne ich einen Jeden der Mannschaft meines Schiffes „Isabella" etwas zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme.
Danzig, 29. September 1891.
C. Mac Lean,
Führer des Schiffes „Isabella" aus Perth. (8733

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.